

# Kill Me If You Can

Von Holofaye

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog:</b>	.....	2
<b>Kapitel 1:</b>	.....	3
<b>Kapitel 2:</b>	.....	24
<b>Kapitel 3:</b>	.....	47
<b>Kapitel 4:</b>	.....	48
<b>Kapitel 5:</b>	.....	49

## Prolog:

Es war eine düstere Nacht. Die Wolken waren dunkel und verdeckten den Mond gänzlich, so dass nicht ein einziger Schimmer des Mondlichtes die Erde erreichen konnte.

Kyle liebte solche Nächte.

Nichts vereinfachte seine Nahrungsaufnahme mehr als die Dunkelheit der Nacht.

Unsanft wurde er mit dem Rücken gegen die raue Mauer der Nebengasse gedrückt.

„Ah... nicht so stürmisch.“, sagte er schmunzelnd und blickte sein Gegenüber gespielt tadelnd an. „Kannst es wohl nicht erwarten, was?“ Langsam ließ er seine Hand am Oberkörper des jungen Mannes hinab gleiten. „Du bist ja schon ganz heiß auf mich.“, bemerkte er neckend und führte seine Hand noch tiefer.

Es war so einfach. Sie kamen quasi von ganz allein zu ihm. Ob es an seiner vampirischen Ausstrahlung lag, oder einfach daran, dass Kyle ein sehr schöner Mann war, war ihm eigentlich egal. Hauptsache, sie stillten seinen Hunger. Nach Blut, und gerne auch nach Sex wenn ihm danach war.

So wie heute. Ob Mann oder Frau, Kyle machte da schon seit längerer Zeit keinen Unterschied mehr. Er wusste die Vorzüge beider Geschlechter zu genießen und heute war ihm nach herzhafterer Nahrung gewesen.

Er öffnete die Hose seiner heutigen Beute und begann damit dessen Erregung zu massieren. Heute Nacht wollte er Trinken, nicht töten, und es hatte sich bewährt das Opfer abzulenken während er trank.

Der Mann stöhnte auf, als Kyle ihn weiterhin mit kräftiger Hand berührte. Mit einem Lächeln zerrte Kyle an seinem Kragen und entblößte den nackten Hals seines Abendessens, in dem das Blut vor Erregung pulsierte. Begleitet von einem genussvollen Seufzer wollte er gerade seine spitzen Fangzähne in die Halsschlagader treiben, als er unsanft dabei unterbrochen wurde.

„Polizei. Geschlechtlicher Verkehr in der Öffentlichkeit ist untersagt.“

Kyle starrte einen Moment lang fassungslos auf die Marke, die der fremde Mann, der wie aus dem Nichts erschienen war, ihm ins Gesicht hielt.

„Scheiße...“, entfuhr es dem jungen Mann der seine Beute gewesen war und nun davon lief, nebenbei noch hastig die Hose wieder schließend.

„He..hey! Wo willst du denn hin?!“, rief ihm Kyle enttäuscht hinterher, bevor er seine Aufmerksamkeit wieder dem Ordnungshüter widmete, der ihn grimmig anstarrte.

„Ist ja schon gut. Wie Sie sehen hat sich das Thema mit dem Sex gerade erledigt, herzlichen Dank auch!“ Er wandte sich um ebenfalls zu gehen, doch der Polizist hielt ihn entschlossen am Arm fest.

„Was soll das werden? Willst du mich etwa festnehmen?“, fragte Kyle ruhig. Er wusste, würde dieser Kerl ihm Ärger machen, wäre er eben sein heutiges Abendessen. Doch bei einem genaueren Blick auf den fremden Mann, musste Kyle unwillkürlich schmunzeln und trat noch etwas näher an ihn heran.

„Dann müsste ich dich aber leider töten, Herr Polizist.“

„Das ist genau das, was ich will, Vampir.“, entgegnete dieser.

## Kapitel 1:

Kyle ließ sich auf das elegante Sofa fallen.

„Ne' ziemlich tolle Wohnung hast du, Herr Polizist.“, sagte er und machte es sich gleich bequem.

„Ach ja, findest du?“, entgegnete dieser und setzte sich neben Kyle.

„Wie ich vorhin schon sagte, könnte sie dir gehören, wenn du auf meinen Vorschlag eingehst.“ Er holte eine Schachtel Zigaretten hervor und bot Kyle ebenfalls eine an, was dieser jedoch ablehnte, und so zündete nur er sich eine an, bevor er weiter redete.

„Also was denkst du; wirst du mich töten?“

Kyle musterte ihn misstrauisch. Meinte der Kerl das etwa wirklich ernst?

„Und wenn ich das tu, überlässt du mir aller ernstes deinen ganzen Besitz?“

„Meine Immobilien, mein Vermögen – alles, ja.“, bestätigte der Mann.

„Hört sich wirklich verlockend an. Und ich muss nichts weiter tun als dich zu töten?“

Der Mann nickte.

„In meinem Testament steht, dass derjenige der mich tötet meine ganzen Besitztümer übertragen bekommt. Unabhängig davon wer, wann, wie und wo. Wer mich tötet kriegt alles. Du musst nach meinem Tod nur meinen Anwalt informieren und dir wird alles zugesprochen. Hier, eine Kopie des Testaments.“ Er holte das zusammengefaltete Stück Papier aus seiner Hosentasche hervor und überreichte es Kyle.

Trägt er das etwas immer mit sich rum?, fragte sich Kyle im Stillen und begutachtete die Kopie genau.

Mal angenommen der meint das wirklich ernst, dann wäre das ja verdammt geil!

„Also gut, ich bin dabei!“

„Ach ja?“, fragte der Mann und klang ein wenig verwundert. „Ich hätte ehrlich gesagt nicht mit einer so schnellen Zusage gerechnet.“, sagte er und drückte seine Zigarette im Aschenbecher aus. „Hast du denn gar keine weiteren Fragen mehr?“

„Doch, eine habe ich noch.“, antwortete Kyle.

„Und die wäre?“

„Dein Name.“

Der Mann zögerte einen kurzen Moment.

„Alastair. Alastair Lacroix.“

„So, Al, dann wollen wir mal.“, sagte Kyle und rückte näher an Alastair heran. „Ich bin übrigens Kyle. Irgendwelche letzten oder speziellen Wünsche?“, fragte er noch, während er Alastair bereits das Hemd aufknöpfte.

„Ja, einen: nimm bitte deine Hand da weg.“, erwiderte Alastair und meinte damit die Hand, die Kyle bereits auf seinen Schritt gelegt hatte.

„Och, was für ein Spielverderber. Ich könnte dein Ableben wirklich um einiges angenehmer gestalten, wenn du mich einfach machen lässt. Außerdem schmeckt erhitztes Blut um einiges besser.“, erklärte Kyle und setzte ein verführerisches Lächeln auf. „Wir hätten also beide was davon.“

Doch der sture Blick in Alastairs Augen sagte Kyle, dass dieser seine Meinung diesbezüglich nicht ändern würde.

Kyle seufzte enttäuscht.

„Also gut, also gut. Da es dein letzter Wunsch ist, lass ich dich in Ruhe. Auch wenn's

echt schade ist, du bist nämlich genau mein Typ, Herr Polizist.“

„Kannst du endlich aufhören zu reden und zur Sache kommen?“, fragte Alastair, der langsam ungeduldig wurde.

Ja, wirklich schade., dachte Kyle noch bevor er seine Vampirzähne in Alastairs Halsschlagader versenkte und trank. Und es schmeckte unerwartet köstlich! Eigentlich war Kyle gar nicht so hungrig, aber Alastairs Blut, das nun seine Kehle hinunter rann, schmeckte eindeutig nach mehr. Das Alastair schließlich aufstöhnte, wie sie es alle irgendwann taten aus Schmerz oder Lust (oder beidem), steigerte Kyles Verlangen nach dem Blut noch mehr. Er würde ihn leer trinken, bis auf den letzten Tropfen wollte er dieses Blut.

Doch plötzlich stockte ihm der Atem. Er verschluckte sich und ließ von Alastair ab, hustend und würgend fiel er vor ihm auf den Boden. Kyle versuchte vergeblich nach Luft zu schnappen, doch irgendetwas schnürte ihm die Kehle zu, sein innerstes brannte entsetzlich als stünde es in Flammen und er wand sich qualvoll. Das letzte was er hörte, bevor er das Bewusstsein verlor, war Alastair, der seinen Namen rief.

Als Kyle wieder zu sich kam, ging es ihm unerwartet gut. Ja, es ging ihm geradezu prächtig! Er schlug die Augen auf und fühlte sich wie neugeboren. Ungläubig setzte er sich auf. Er erinnerte sich noch zu gut an das brennende Gefühl in seinem Inneren, nachdem er von Alastair getrunken hatte, und hatte in diesem qualvollen Moment wirklich gedacht, auch er müsste nun endlich sterben. Doch jetzt lag er hier, auf einem herrlich weichen Bett und fühlte sich besser als jemals zuvor. Er setzte sich auf.

Was ist da nur passiert?, fragte er sich. In eben jenem Moment betrat Alastair das Zimmer.

„Ah, du bist wieder aufgewacht.“, bemerkte dieser und kam näher.

„Du warst drei Tage lang bewusstlos. Obwohl, ich war mir ehrlich gesagt nicht sicher, ob du nur bewusstlos oder wirklich tot bist. Also hab ich dich erstmal hierher gebracht.“ Er setzte sich neben Kyle auf das Bett.

„Äh, ja, danke. Mir geht es wieder gut.“

„Das freut mich. Dann kann ich dich ja bitten wieder zu gehen.“, sagte Alastair nüchtern.

„Wie bitte?“, fragte Kyle leicht verwundert.

„Da du es nicht geschafft hast mich zu töten, brauch ich dich nicht mehr.“, antwortete Alastair. „Wirklich schade, ich hatte gedacht für einen Vampir wäre es vielleicht möglich.“

„Klar ist das möglich! Ich weiß zwar nicht was da beim letzten Mal passiert ist, aber ich bring dich auf jeden Fall um! Wenn nicht durch Blutsaugen, dann halt eben anders!“

Alastair betrachtete ihn einen Moment.

„Nein, vergiss es.“, sagte er schließlich und erhob sich wieder. „Du hattest deinen Versuch. Wenn nicht durch Blutsaugen, dann gar nicht.“

„Ach, seit wann gab es denn so eine Bedingung?“, fragte Kyle energisch. „Es hieß doch bloß „wer mich umbringt“ und nicht „wie“! Glaub mir, ich kenn noch andere Wege dich umzubringen!“

Doch Alastair schüttelte entschieden den Kopf.

„Zwecklos. Geh nach Hau...!“ Noch bevor Alastair seinen Satz beenden konnte, hatte Kyle ihm schon die Faust in den Bauch gerammt. Kyle war schon alleine durch seine vampirischen Kräfte stärker als ein normaler Mensch, aber die Leichtigkeit, mit der er die Haut und die Muskeln durchtrennte, überraschte selbst ihn. War er stärker geworden?

„Bitte entschuldige, war jetzt nicht die feine Art sich bei seinem Gastgeber zu bedanken.“, sagte er noch als Alastairs Körper leblos zu Boden glitt. „Aber jetzt hast du ja bekommen, was du wolltest.“ Mit einem letzten Blick auf Alastairs blutbesudelte Leiche schritt er aus dem Zimmer heraus. Schade um das schöne Blut, dachte er noch und wischte sich die Hand an seinem Hemd sauber, doch nach dem letzten Mal als er dieses Blut getrunken hatte, sehnte er sich nicht gerade nach einer Wiederholung.

„So, wo liegt jetzt diese Testament-Kopie...“, murmelte er, als er ins Wohnzimmer ging. Jetzt nur noch den Anwalt informieren und dann war, voraussichtlich, das alles hier bald seins.

Auf einer Kommode, auf der ein altmodisches, aber immer noch funktionsfähiges Telefon stand, fand er auch Alastairs Adressbuch und die Nummer des Anwalts.

„Guten Tag, ich rufe an wegen Alastair Lacroix. Ja, genau. Ich wollte Ihnen mitteilen, dass er...“

„...nicht tot ist.“

Kyle schreckte zusammen, als er die bekannte Stimme hörte und ihm der Telefonhörer aus der Hand genommen wurde.

„Ja Henry, ich bin es. Bitte entschuldige die Störung. Ich melde mich später noch mal.“, sagte Alastair hörbar angestrengt und legte auf.

Endlich konnte Kyle sich aus seiner verblüfften Starre lösen und drehte sich um. Hinter ihm stand Alastair, lebendig, und hielt sich die Hand vor den verwundeten Bauch. Er sah nicht gerade amüsiert aus über diese Situation.

„Was... wie kann das sein, ich hab dich getötet!“, fragte Kyle fassungslos.

„Nun, offenbar nicht.“, gab Alastair zurück und setzte sich schwerfällig in einen Sessel.

„Ich sagte doch, es ist zwecklos.“ Mit einem traurigen Grinsen hob er die Hand von der Wunde weg. Kyle traute seinen Augen kaum. Sie war bereits fast vollständig verheilt!

„Was, zum Teufel, bist du? Ich kenne keinen Vampir, bei dem eine solche Verletzung so schnell heilt!“

„Nein, ein Vampir bin ich nicht. Glaube ich. Zumindest trinke ich kein Blut und kann mich auch bei Tageslicht nach draußen begeben.“, erklärte Alastair. „Ich weiß nicht, „was“ ich bin. Ich weiß nur eins: ich kann nicht sterben.“

„Hättest du mir das nicht früher sagen können?!“, entfuhr es Kyle entrüstet.

„Hätte ich, hab ich aber nicht.“, antwortete Alastair knapp und Kyle hatte so den Eindruck, als würde er nun doch ein wenig amüsiert grinsen.

„Aber mal ehrlich, hättest du mich nicht auf eine etwas unblutigere Art umbringen können? Hast du eine Ahnung wie schwer man Blutflecken wieder rauskriegt? Wobei das Hemd kann ich jetzt eh wegschmeißen.“

Trotz der Tatsache, dass Alastair leicht verstimmt war, dass Kyle seinen Fußboden und sein Hemd ruiniert hatte – von der Blutspur, die sich nun vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer zog mal ganz zu schweigen – amüsierte ihn Kyle irgendwie. Ja, doch, er fand gefallen an dem Jungen, an seiner Art überstürzt zu handeln, seinen braunen Augen mit denen er ihn nun wie ein verschrecktes, aber neugieriges Reh musterte und – Gott – er war eine Schönheit, wenn er schlief. Alastair hatte die letzten drei Tage an seinem Bett gewacht und war kaum von seiner Seite gewichen. Auch wenn er schon glaubte, sein Blut – welches sein Leben seit Ewigkeiten erhielt – hätte Kyle umgebracht. Es war etwas schwierig gewesen den schwachen Puls festzustellen und soweit Alastair wusste, zerfielen Vampire außerdem zu Staub und Asche wenn ihr Leben endete. Wobei sein Wissen über Vampire oder andere mysteriöse Wesen zugegeben eher gering war. Obwohl er selbst ein Unsterblicher war, interessierte er sich relativ wenig für die anderen Unsterblichen. Zumal es sich auch als äußerst

schwierig erwies, etwas über sie in Erfahrung zu bringen. Sie hielten sich von Menschen fern, für die gewöhnliche Masse unentdeckt um sich, ihre Art und ihre Gleichgesinnten zu schützen. Alastair hatte vor einigen Jahrzehnten einen Werwolf getroffen – er lief ihm zufällig bei Vollmond über den Weg – und wurde von ihm angegriffen. Natürlich überlebte er den Angriff und trotz seiner Verletzungen verwandelte er sich in den nächsten Vollmondnächten nicht in einen Wolf. Nachdem der Werwolf ihm die Brust aufgeschlitzt hatte und gerade wieder, in dem Glauben ihn getötet zu haben, seines Weges ziehen wollte, erhob sich Alastair bereits.

„Ich habe dich getötet! Wieso stehst du wieder auf, Mensch!?,“ fragte der Werwolf misstrauisch und knurrte.

„Die Antwort auf diese Frage suche ich selbst schon seit langem.“, erwiderte Alastair. Der Werwolf trat langsam näher und sog einige Male tief Alastairs Geruch ein.

„Du riechst ganz eindeutig nach Mensch. Nicht nach Vampir, nicht nach Wolf, nicht nach Dämon oder Hexe – du riechst nach Mensch. Und die riechst auch nicht so alt, wie deine Augen mir sagen dass du es bist.“

Dies war seine erste Begegnung mit Henry. Damals war Alastair bereits 256 Jahre alt und Henry noch ein Teenager. Mittlerweile stand Alastair kurz vor seinem dreihundertsten Geburtstag und Henry, der nun sein gegenwärtiger Anwalt war und über ihn und seine unsterbliche Tragödie Bescheid wusste, war kurz vor dem Ruhestand. Normalerweise bedauerte Alastair die Sterblichkeit seiner Bekanntschaften nicht sonderlich, eigentlich beneidete er sie sogar darum, aber Henry war einer seiner wenigen Vertrauten und Freunde, deren Tod er wahrhaftig betrauern würde. Auch Henry hatte einige Versuche unternommen Alastair zu töten. Aus Freundschaft, weil er wusste, wie sehr Alastair sein Leben über hatte. Doch auch er war letztlich erfolglos geblieben und hatte sich schließlich darauf beschränkt nach einem Weg zu suchen, der erfolgversprechend wäre. Bislang leider ohne die gewünschten Resultate.

Alastair seufzte innerlich. Henry war einer der wenigen Freunde die er hatte, doch eine große Unterhaltung bot er ihm nicht gerade. Wie auch; Henry hatte ein Leben, eine Familie, einen Beruf. Auch wenn er ein Werwolf war, so konnte er doch zumindest ein menschliches Leben führen ohne erkannt zu werden, denn der entscheidende Unterschied zu Alastair war, dass Henry alterte und Alastair nach wie vor wie ende zwanzig aussah. Nie konnte er lange an einem Ort bleiben ohne dass die Menschen begannen ihn misstrauisch anzusehen und hinter seinem Rücken zu tuscheln. In diesen Fällen schätzte Alastair die Großstadt in der er nun lebte. Er war bereits vier Mal umgezogen innerhalb der Selben Stadt und hatte es geschafft unentdeckt zu bleiben. Nicht, dass Alastair etwas dagegen gehabt hätte, wenn die Menschen ihn aus Angst umbringen würden. Tatsache war, sie hatten es sogar schon getan. Mehrmals. Alastair war am Galgen gehangen, wurde enthauptet, hatte auf dem Scheiterhaufen gebrannt (was die wahrscheinlich unangenehmste Erfahrung seines bisherigen Lebens war), und war dennoch nicht gestorben. An die Schmerzen seiner Regeneration erinnerte er sich leider nur zu gut – gerade in diesem Moment wo sich die klaffende Wunde an seinem Bauch wieder vollends schloss – und er war einfach nicht gerade sonderlich scharf darauf diese Erfahrung ein weiteres Mal zu machen ohne das gewünschte Ergebnis in Aussicht zu haben. Deshalb zog er es vor, von den Menschen unentdeckt zu bleiben und wie ein Mensch unter ihnen zu leben.

Doch nun hatte er einen Vampir aufgegebelt. Kyle war nicht der erste Vampir, den er jemals gesehen hatte. Er war schon einigen über den Weg gelaufen, doch die meisten nahmen Reißaus, wenn sie ihn sahen. Alastair hatte nie Gelegenheit mit einem von

ihnen zu sprechen und auch Henry konnte sich nicht erklären, warum die anderen unsterblichen ihm aus dem Weg gingen. Kyle war der erste Vampir, dem seine Gegenwart nichts auszumachen schien. Warum nur?

„Kyle, wärst du vielleicht so freundlich mir ein Glas Wein zu bringen?“, fragte Alastair. „Und falls du möchtest, ich meine, falls Vampire Wein oder was auch immer zu sich nehmen können, nimm dir auch ein Glas und setz dich zu mir. Ich möchte mit dir reden.“

„Ach, auf einmal willst du reden?“, fragte Kyle genervt und ging zu dem Schrank mit den Weingläsern auf die Alastair deutete, entnahm zwei Gläser und eine noch halbgefüllte Glaskaraffe Wein und setzte sich auf den Couchtisch Alastair gegenüber. Er drückte Alastair die Gläser in die Hand und füllte sie wortlos.

Wirklich, dieser Vampir war faszinierend. Seine dunklen schwarzen Locken fielen ihm in das makellose, blasse junge Gesicht während er konzentriert und mit einer mürrischen Miene den Wein einschenkte. Eigentlich fühlte sich Alastair generell nicht zum gleichen Geschlecht hingezogen. Lag es also vielleicht an der vampirischen Ausstrahlung? Auch als Kyle ihn bei ihrem ersten Zusammentreffen unsittlich berührt hatte, was es Alastair nicht wirklich unangenehm gewesen. Nur war er in diesem Moment viel zu sehr damit beschäftigt zu sterben, anstatt sich Gedanken über seine plötzlich aufkeimenden Gefühle zu machen, und er hatte den Vampir deshalb zurückgewiesen. Er hatte ihn auch vorhin wirklich nach Hause schicken wollen. Aber als er ihm die Faust in den Magen gerammt hatte und Alastair in seinem eigenen Blut lag und sich regenerierte, da hatte er sich ernsthaft amüsiert. Er konnte es nicht länger leugnen – Kyles Gegenwart, seine Gesellschaft, bereitete ihm tatsächlich Vergnügen. Der junge Vampir - zumindest nahm Alastair an, dass er jung war, obwohl er doch am besten wissen musste, dass man unsterblichen ihr Alter nicht am Äußeren ansehen konnte – war impulsiv, direkt, selbstbewusst und nahm sich was er wollte ohne über die Konsequenzen nachzudenken. Er schien nicht besonders tiefgründig oder vernünftig zu sein, aber Alastair fand seine Art erfrischend. Wenn er ihn auch nicht töten konnte, so stand es wenigstens in Aussicht, dass er Alastair für einige Zeit gute Unterhaltung bot.

„Also können Vampire auch etwas anderes trinken als Blut?“, fragte Alastair und reichte Kyle eines der Gläser zurück.

„Wir können alles Trinken und Essen was wir wollen, aber es macht uns nicht satt und hilft uns auch nicht unsere Kräfte zu regenerieren. Dafür brauchen wir nun mal Blut.“, erklärte Kyle und musterte Alastairs völlig verheilten Bauch. „Warum hast du mir nicht vorher gesagt, dass du unsterblich bist?“

Alastair nahm einen großen Schluck des dunkelroten, schweren Weines. „Nun, ich hatte gehofft, Erklärungen wären nicht nötig. Ich hatte gehofft, du würdest mich töten und dann hätten sich alle weiteren Fragen erübrigt. Tatsache ist, mit dem Zerfetzen meiner Innereien kann man mich nicht töten. Glaub mir, ich habe schon so einiges probiert um meinem Leben ein Ende zu bereiten und bisher erwiesen sich alle Versuche als sinnlos. Ein Vampirbiss stand noch nicht auf meiner Liste der „unwirksamen Todesursachen“, was sich nun aber geändert hat.“

„Du hast gut geschmeckt.“, sagte Kyle, bevor er sein Glas Wein mit einem Zug leerte. Leider wurden Vampire nur nach einer sehr großen Menge Alkohol betrunken, und so schenkte er sich gleich nach.

„Wie bitte?“, fragte Alastair irritiert.

„Du hast gut geschmeckt.“, wiederholte Kyle es für ihn. „Süß und herb, besser als jedes andere Blut, das ich vorher genießen durfte. Besser als dieser teure Wein.“,

fügte er noch hinzu, als er auch das zweite Glas leerte. „Aber dein uraltes Blut ist anscheinend etwas schwer bekömmlich für Vampire.“ Er stellte das Glas beiseite und erhob sich, beugte sich vor und stützte sich mit den Armen rechts und links auf den Sessellehnen über Alastair ab. „Wenn mir nicht schwarz vor Augen geworden wäre, hätte ich dich bis auf den letzten Tropfen leer getrunken, glaub mir. Und auch jetzt noch lockt mich der Gedanke an den Geschmack deines Blutes.“, sagte er, flüsterte er beinahe an Alastairs Ohr. „Aber ich habe meine Lektion gelernt.“ Er ließ von ihm ab. „Dein Blut ist anscheinend mit Vorsicht zu genießen, also kommt diese Art dich umzubringen nicht mehr für mich in Frage. Aber ich finde schon noch einen Weg dich um die Ecke zu bringen.“, sagte er überzeugt und grinste Alastair frech an.

„Du willst es also weiter versuchen?“, hakte Alastair nach.

„Na klar.“, erwiderte Kyle nickend. „Ich will diese Wohnung! Und dein Geld! Wenn ich rausgefunden habe wie man dich killt, dann werde ich keine Sekunde zögern dir die Lichter auszublasen, das schwör ich dir.“

Doch Alastair schüttelte nur den Kopf. „Es haben schon ganz andere versucht einen Weg zu finden, mich eingeschlossen. Wieso denkst du, dass ausgerechnet du schaffen solltest, was ich in den letzten 270 Jahren nicht geschafft habe?“

„Lass dich überraschen.“, antwortete Kyle schlicht.

Alastair hob die Augenbrauen. Oh ja, das würde er.

„Also gut. Ein Jahr.“ Er nahm einen weiteren Schluck. „Ich verlängere deine Frist mich umzubringen auf ein Jahr.“

„Einverstanden. Wo kann ich schlafen?“

Alastair verschluckte sich fast. „Wo kannst du schlafen?“, wiederholte er die Frage, als sei er sich wieder nicht sicher was Kyle gerade von sich gegeben hatte.

„Ich denke es macht Sinn, wenn ich in deiner Nähe bleibe und dich beobachte. So finde ich vermutlich schneller heraus wo deine Schwachpunkte liegen.“

„Kann es auch einfach sein, dass du momentan obdachlos bist, Vampir?“

„...das spielt vielleicht auch ein klein wenig eine Rolle.“, gestand Kyle mit einem Grinsen.

Wieder musste Alastair unwillkürlich schmunzeln.

„Also gut, vielleicht hast du sogar recht. Du kannst das Zimmer haben, in dem du bereits die letzten drei Tage rum gelegen hast.“ Er stellte sein mittlerweile leeres Weinglas auf dem Tisch ab und erhob sich. Sowohl seine äußeren als auch seine inneren Verletzungen waren nun wieder vollständig verheilt und er spürte auch den Blutverlust nicht mehr.

„Warte einen kleinen Moment.“, fügte er hinzu und verschwand kurz um die Ecke, nur um nach ein paar Sekunden mit einem Putzeimer und einem Mopp wiederzukehren.

„Vorerst solltest du dort vielleicht ein wenig sauber machen.“

Bei dem Anblick des Putzzeugs fletschte Kyle angewidert die Zähne. „Das ist doch nicht dein Ernst.“ Doch nachdem er Alastairs sture Miene sah, stand er kopfschüttelnd auf und riss ihm den Mopp aus der Hand.

„Wenn du dich schon hier durchschnorren willst, kannst du dich auch ein wenig nützlich machen.“, rief Alastair dem vor sich hin grummelnden Kyle nach und hatte durchaus seinen Spaß daran.

Mal ehrlich, da ist man so nett und bietet einem verzweifelten Unsterblichen seine gnädige Hilfe an, und dann wird man auch noch zum Putzen verdonnert!, dachte Kyle übellaunig vor sich her, als er den Boden seines neuen Zimmer schrubbte. Das nächste Mal bringe ich ihn auf eine unblutigere Art um. Nachdem er den Boden so gut er

konnte vom Blut gereinigt hatte – was mit den seltsam riechenden Spezialputzmitteln die Alastair ihm in die Hand gedrückt hatte auch relativ gut funktionierte – ließ er sich nachdenklich aufs Bett fallen. Eigentlich hatte er es doch ganz gut getroffen, nicht wahr? Er hatte mal wieder für eine Weile ein Dach über dem Kopf. Kyle war noch nicht sehr lange ein Vampir. Die Nacht seiner Verwandlung lag gerade mal fünf Jahre in der Vergangenheit. Damals war er vierundzwanzig gewesen. Fünf Jahre, und seine Existenz als Vampir hatte ihm auch nicht zu mehr Erfolg verschafft, als sein menschliches Dasein. Er hatte nach wie vor kein Talent mit Geld umzugehen und war chronisch Pleite. Zu allem Überfluss konnte er mit seiner vampirischen Sonnenlichtallergie nicht tagsüber arbeiten und alle Jobs die sich für nachts anboten und ihm als lukrativ genug erschienen, waren eher zwielichtig. Nicht, dass ihn das sonderlich gestört hätte. Mit seiner Verwandlung zum Vampir nahm auch sein menschliches Gewissen stark ab und seine moralische Einstellung veränderte sich. Mit seinen fragwürdigen Geschäften verdiente er eigentlich sogar ganz gutes Geld, aber genauso schnell wie er es verdiente, gab er es auch wieder aus. Kyle lebte für den Moment, kostete das Hier und Jetzt voll und ganz aus. Von daher war ihm Alastairs Todessehnsucht auch ein Rätsel.

Ob ich mich auch mal nach dem Tod sehnen werde, wenn ich so alt bin wie er?

Kyle schüttelte diesen tiefgründigen Gedanken von sich. Was nützte es jetzt darüber nachzudenken? Er wollte sich nicht die Nacht damit verderben schwermütigen Gedanken nachzuhängen, das schien Alastair in ihrer neuen Wohngemeinschaft schon zur Genüge zu tun für sie beide. Also setzte er sich wieder auf, betrachtete noch einmal den gereinigten Boden und beschloss dann, bei dem Anblick seines immer noch von Alastairs Blut beklebten Armes, dass er selbst auch mal wieder dringend eine Dusche nötig hätte.

Er brauchte nicht lange um das Bad zu finden, da es sich direkt neben seinem Zimmer befand.

Ohne zu zögern trat er ein und schaute nicht schlecht, als er Alastair gegenüber stand, der gerade eben aus der Dusche getreten war und sich ein Handtuch um die Hüften wickelte.

Kyle blinzelte irritiert.

„Ich hätte nichts dagegen, wenn du das nächste Mal anklopfen würdest.“, bemerkte Alastair gelassen.

„Du...du könntest auch einfach abschließen.“, entgegnete Kyle immer noch ein wenig verunsichert. Wieso hatte er ihn nicht gehört? Auch vorhin, als er sich Kyle am Telefon von hinten näherte, hatte Kyle ihn nicht wahrgenommen.

„Stimmt auch wieder.“, gab Alastair zu und nahm sich ein weiteres Handtuch um seine Haare trocken zu rubbeln. „Ich bin es eben nicht gewöhnt Mitbewohner zu haben. Wenn du Duschen möchtest; Handtücher findest du im dem Schank hier und alles andere in der Kommode unter dem Waschbecken.“

„Danke.“, war alles was Kyle herausbrachte, als er Alastair hinterher sah wie dieser das Bad verließ.

„Keine Ursache.“

Verdammt, war der Kerl sexy! Angezogen in den schicken Klamotten und mit den zurückgekämmten braunen Haaren sah Alastair spießig und, nun ja, langweilig aus. Aber so, halbnackt, tropfend, und mit zerzausten Haaren, was er ziemlich attraktiv. Er war groß und schlank, aber auch trainiert. Zudem hatten seine grauen Augen etwas wildes, dass so gar nicht zu ihm zu passen schien.

Kyle kannte sich gut genug um zu wissen, dass er eindeutig auf Alastair stand. Schon

bei ihrer ersten Begegnung war er von den markanten Gesichtszügen und der Autorität die Alastair auf ihn ausübte angetan gewesen und er war vielleicht auch ein klein wenig ehrlich enttäuscht gewesen, als er bei seinem ersten Annäherungsversuch abgewiesen wurde.

Doch jetzt, nachdem er diesen herrlichen Anblick genießen durfte, fasste er einen erneuten Entschluss: er würde ihn verführen. Ja. Genau. Er würde ihn verführen und dann würde er ihn töten. Oder beides gleichzeitig? Wenn das ging, warum nicht? Warum sollte Alastair im Angesicht seines Todes nicht ein wenig Spaß dabei haben? Wollen doch mal sehen, wie sich das machen lässt., dachte Kyle vergnügt, als er sich unter die Dusche schwang. Bisher hatte er noch jeden rumgekriegt den er haben wollte. Schließlich war er ein verflucht schöner Mann und sich dessen und seiner Wirkung auf beide Geschlechter durchaus bewusst. Während er an seiner Verführungsstrategie arbeitete – anstelle sich Gedanken um Alastairs Ermordung zu machen – seifte er sich gründlich den Körper ein um das Blut abzuwaschen, und an anderen Stellen, die eigentlich von den Blutspritzern unbefleckt geblieben waren, sogar noch etwas gründlicher.

22:30. Normalerweise würde sich Alastair um diese Zeit bereits zum Schlafen begeben. Er war kein sonderlicher Nachtmensch und eines der wenigen Dinge, die er am Leben vielleicht doch ein wenig mochte, waren der morgendliche Sonnenaufgang und der unvergleichliche Duft den die Welt bei Tagesanbruch verströmte. Aus diesem Grund zog er es vor zeitig ins Bett zu gehen und früh aufzustehen. Doch nun hatte er einen Gesellschafter, dessen Gegenwart er nur des Nachts wahrnehmen konnte. Also würde er sich eben eine Tasse Kaffee zubereiten müssen. Zu Alastairs Glück wirkten Genussmittel nach wie vor auf ihn wie zu seiner Zeit als er noch sterblich war.

Er hatte sich gerade angezogen, als ein lasziv in einem nur lose geschlossenen Bademantel gekleideter Kyle in sein Zimmer stiefelte. Mal wieder ohne anzuklopfen natürlich.

„Womit kann ich dir helfen, Kyle?“, fragte Alastair, während er noch die letzten Knöpfe seines weißen Hemds schloss.

Ohne zu antworten schritt Kyle wie selbstverständlich auf Alastairs Kleiderschrank zu und inspizierte kritisch den Inhalt.

„Also wirklich, du hast tatsächlich einen spießigen Kleidungsstil.“, bemerkte er, als er die gebügelten weißen Hemden und die sorgfältig aufgehängten Anzüge begutachtete.

„Du besitzt ja nicht auch nur eine einzige Jeanshose!“

„Tja, tut mir Leid für dich. Falls du etwas zum Anziehen brauchst kannst du dir erstmal etwas von mir nehmen. Ich denke nämlich nicht, dass du mit den blutverschmierten Sachen die du anhattest nach draußen gehen solltest.“

Widerwillig angelte sich Kyle eines der wenigen dunkelblauen Hemden aus dem Schrank.

„Deine Sachen sind mir mindestens zwei Nummern zu groß.“, maulte er. Aber angesichts der Tatsache, dass er gerade keine anderen Klamotten zum Wechseln besaß, blieb ihm gar nichts anderes übrig. „Hab ich das gerade richtig verstanden; wir gehen heute Nacht aus?“, fragte er, während er sich eine von Alastairs Unterhosen überstreifte.

„Ich denke, wir könnten noch so einiges gebrauchen, wenn wir ab heute zu zweit in meiner Wohnung leben.“ Mit einem Blick auf Kyle, der sich gerade eine von Alastairs schwarzen Anzugshosen anzog und den Gürtel bis ins letzte Loch schloss, damit sie

nicht rutschte, fügte er noch hinzu: „Wir könnten dir zum Beispiel auch neue Kleidung kaufen.“

Kyles Augen leuchteten.

„Du bezahlst alles?“

„Nun, wie man es sieht – im Grunde geben wir dein zukünftiges Erbe aus.“

„Soll mir Recht sein. Aber... es ist beinahe elf Uhr und alle Geschäfte sind bereits geschlossen.“, bemerkte Kyle.

Alastair nickte. „Das mag stimmen, aber ich kenne da so einige Geschäfte, die für uns ganz sicherlich mit Vergnügen die Türen wieder öffnen werden.“, sagte er und ging ins Wohnzimmer um einen Anruf zu tätigen, der eben dies bewerkstelligen würde.

Als sie wieder in Alastairs Wohnung zurückkehrten, war es bereits vier Uhr morgens. Kyle warf die vielen Tüten mit seinen neuen Klamotten vergnügt in eine Ecke des Eingangsbereichs und schritt geradewegs in das Wohnzimmer um sich erschöpft längs auf das gemütliche Sofa fallen zu lassen.

„Das hat richtig Spaß gemacht.“ Wirklich, die Dinge entwickelten sich geradezu perfekt nach seinem Geschmack.

Alastair, der gerade dabei war die Einkaufstüten aufzuheben und in Kyles Zimmer zu bringen, enthielt sich jeglichen Kommentars. Obwohl auch er ihren gemeinsamen Einkauf mehr genossen hatte als vermutet.

„Du hättest mir sagen können, dass du so verdammt reich bist!“, rief ihm Kyle aus dem Wohnzimmer zu. „Dann hätte ich mir mehr Mühe gegeben dich umzubringen.“

„Bitte, tu dir keinen Zwang an.“, antwortete Alastair als er sich wieder zu Kyle gesellte und sich neben ihm auf das Sofa fallen ließ.

„Wie bist du so reich geworden? Verdient man als Polizist etwa so gut?“, fragte Kyle neugierig.

„Als Polizist?“ Alastair runzelte einen Moment fragend die Stirn. „Ach, du meinst wegen unserem ersten Zusammentreffen... nun, wie soll ich sagen; die Marke ist natürlich eine Fälschung.“

„Hab ich mir schon fast gedacht.“, gab Kyle kaum überrascht zurück. „Obwohl Polizist schon irgendwie zu dir gepasst hätte, so vom Typ her.“

„So, findest du? Ich war nämlich mal wirklich so was wie ein Polizist.“, erzählte Alastair.

„Das ist allerdings schon sehr, sehr lang her. Die gefälschte Marke trage ich auch nur bei mir, weil sie sich schon einige Male als sehr nützlich erwiesen hat.“

Zustimmend nickte Kyle ihm zu. Auch er hatte bereits so einige gefälschte Papiere besessen und sich sein Leben damit erleichtert. Auch zu Lebzeiten schon.

„Erzähl mir mehr davon. Von deinem bisherigen Leben.“, bat er Alastair und nahm seine Hand. „Ich bin sicher, das Geheimnis deiner Unsterblichkeit liegt irgendwo darin versteckt.“

Alastair drehte den Kopf zur Seite und sah Kyle direkt in die Augen.

„Später. Nicht jetzt.“, sagte er, entzog ihm seine Hand und stand auf. „Bitte entschuldige mich für heute. Unser Ausflug hat mich erschöpft, ich bin leider kein sonderlicher Nachtmensch.“

„Wie schade. Dann... gute Nacht, Al. Und danke für die Klamotten.“, fügte Kyle noch hinzu.

„Gern.“, nickte Alastair ihm zu bevor er sich zunächst noch kurz ins Bad und dann in sein Schlafzimmer begab.

Kyle schaute auf die antike Pendeluhr, die an einer Seite des Wohnzimmers stand. Er hatte noch gut zwei Stunden Zeit bis Sonnenaufgang, die er sich irgendwie

beschäftigen musste.

Er entschloss sich, erstmal einen kleinen Wohnungsrundgang zu machen. Bisher hatte er ja noch kaum Gelegenheit sein neues Heim und sein vorrausichtlich baldiges Eigentum genauer zu begutachten.

Alastair gehörte eine schöne Altbauwohnung nahe zur Innenstadt. Die Wohnung lag im zweiten Stock und bot vom Wohnzimmer mit den hohen Decken und Fenstern eine schöne Aussicht auf den Fluss, an dem das Wohnhaus lag.

Die Wohnung hatte eine Größe von ungefähr hundertfünfzig Quadratmetern und bestand aus einem kleinen Eingangsbereich der direkt in das große Wohnzimmer übergang, sowie rechts vom Eingang einer geräumigen Küche nebst Esszimmer und links vom Eingang zwei großen Schlafzimmern zwischen deren Mitte sich das Badezimmer befand.

Obwohl Kyle immer dachte, er wäre eher der moderne Typ, fand er großen Gefallen an Alastairs Einrichtungsgeschmack. Ihm gefielen die dunklen Möbelstücke aus Kirschholz im Wohnzimmer und der schwere runde Esstisch mit den schweren dazugehörigen Stühlen im Esszimmer. Was Farben betraf, so schien Alastair eine Vorliebe für grün, dunkelblau und braun zu haben. Bei dieser Art von Einrichtung, wunderte sich Kyle dann doch ein wenig, über die modern ausgestattete Küche, in der wirklich alles an Küchenhilfsmitteln vorhanden war was man eventuell mal gebrauchen konnte.

Ob Alastair gerne kocht?, fragte sich Kyle und inspizierte den prall gefüllten Kühlschrank.

Eine Antwort auf diese Frage würde er wohl erst morgen, oder besser gesagt heute am späten Abend erhalten. Er ließ noch einen letzten Blick über die Küche schweifen bevor er sich nun auch in sein Zimmer begab.

Verwundert und auch leicht erfreut stellte Kyle fest, dass Alastair bereits alle seine neuen Kleidungsstücke in den großen Schrank neben der Tür geräumt hatte.

Ohne sich auszuziehen und in einen seiner neuen Pyjamas zu schlüpfen – von denen er immer noch nicht wusste warum Alastair darauf bestanden hatte sie zu kaufen, wo Kyle doch aus Gewohnheit immer in seinen normalen Klamotten schlief – ließ er sich einfach auf sein großes Bett fallen. Die Vorhänge und die Jalousie vor dem Fenster waren schon die ganze Zeit über geschlossen gewesen. Gut, dass Alastair mitgedacht hatte und ihn nicht einfach der Sonne ausgesetzt in diesem Zimmer aufgebahrt hatte. Vampire verbrannten zwar nicht sofort wenn sie mit der Sonne in Kontakt gerieten, aber es griff langsam aber sicher ihre Haut an, ihnen wurde schlecht und es zerrte stark an ihren Kräften. Kyle hatte sich noch nie Gedanken darüber gemacht weshalb das so war, aber über Dinge, die er seines Wissens nach sowieso nicht ändern konnte, dachte er nun mal prinzipiell nicht nach.

Kyle rollte sich auf den Rücken und starrte an die Decke, während er auf den Tag wartete. Mit dem Sonnenaufgang würde auch der Schlaf kommen und ihn bis zum Anbruch der nächsten Nacht wieder in eine wehrlose Leiche verwandeln. Kyle überlegte kurz, ob er Alastair wirklich trauen konnte, oder ob er lieber die Tür verriegeln und die schwere Kommode davor schieben sollte. Er seufzte kurz über seine misstrauischen Gedanken und schüttelte lächelnd den Kopf. Wenn Alastair ihn hätte töten wollen, dann hätte er bereits die letzten drei Tage dafür Zeit gehabt. Das Bedürfnis, sich einen sicheren Schlafplatz zu schaffen, hatte Kyle mit seiner Verwandlung zum Vampir entwickelt. Denn im Gegensatz zu Alastair hing er an seinem Leben und wollte nicht tagsüber von irgendeinem Vampirjäger oder so was – Kyle war zwar noch nie einem begegnet, hatte aber bereits von Menschen gehört die

Jagd auf seine Art und andere Unsterbliche machte – während seiner wehrlosen Zeit überrascht und getötet werden.

Er war froh, dass er nicht in einem Sarg schlafen musste, auch wenn die Dinger im Notfall auch ihren Dienst erwiesen und sogar noch recht gemütlich waren, und räkelte sich gemütlich auf den kuscheligen Laken. Es dauerte nicht lange, da fielen ihm die Augen zu und er war eingeschlafen.

Als er wieder erwachte, hörte er genau in diesem Augenblick eine fremde Stimme aus dem Nebenraum Schreien.

„Herr Lacroix!“, schrie die Frauenstimme entsetzt.

Kyle zögerte keine Sekunde, sprang auf und stürmte aus dem Zimmer.

„Der schöne Sessel!! Sie wissen doch wie mühselig es ist eingetrocknete Blutflecken wieder zu entfernen! Hatten Sie mir nicht versprochen, ein wenig mehr auf sich achtzugeben?“, beschwerte sich die fremde Stimme vorwurfsvoll.

Kyle hielt in seiner Bewegung inne und starrte die Fremde unsicher an. Alastair stand wohlbehalten neben ihr und ließ brav ihre Schimpferei über sich ergehen.

„Bitte verzeihen Sie, Julietta.“

Wusste die Frau etwa über Alastairs Geheimnis Bescheid? Kyle ließ seinen Blick abschätzend zwischen den beiden hin- und herschweifen, bis Julietta ihn endlich wahr nahm.

„Oh, Sie haben einen Gast!“, bemerkte sie und verbeugte sich leicht beschämt. „Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich mich nicht so laut bei Ihnen beklagt; bitte entschuldigen Sie diese Unannehmlichkeit, Herr Lacroix.“ Mit immer noch geröteten Wangen wendete sie sich Kyle zu. „Mein Name ist Julietta Gerner und ich bin Herrn Lacroix's Raumpflegerin. Es freut mich Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Na na, nicht so ernst Julietta.“, sagte Alastair und legte ihr freundschaftliche die Hand auf die Schulter. „Mit Kyle können Sie ganz normal reden. Er wird für die nächsten Monate mein Gast sein.“

„Das kommt aber selten vor, dass Sie mal einen Gast haben, Herr Lacroix. Umso mehr freut es mich Sie kennenzulernen, Kyle.“, sagte Julietta und nickte Kyle mit einem netten Lächeln zu. Da Kyle immer noch nicht so ganz wusste, was er von der Situation halten sollte, lächelte er einfach nur zurück.

„Ja, freut mich auch. Freut mich wirklich sehr zu wissen, dass Alastair eine Putzfrau hat.“ Die normalerweise für die Reinigung seiner Fußböden verantwortlich ist!, fügte er noch in Gedanken hinzu. Alastair schien seine Gedanken zu errahnen und wies ihn mit einem Kopfnicken an, ihm in die Küche zu folgen.

Julietta blickte ihnen noch kurz nachdenklich nach, bevor sie sich daran machte von dem blutbefleckten Sessel, in dem Alastair nach Kyles Attacke noch gesessen hatte, leise vor sich her summend die Polster abzuziehen.

„Wieso lässt du mich den Fußboden wischen, wenn du doch eine Putzfrau hast?!“, war das erste was Kyle anmerkte, als Alastair die Tür hinter ihnen schloss.

„Und wieso scheint sie es gewohnt zu sein, dass ab und zu mal eine gewisse Menge Blut auf deinen Möbelstücken landet? Weiß sie etwa Bescheid?“

Alastair schüttelte den Kopf. „Nein, sie weiß nicht Bescheid. Sie denkt, ich leide unter Hämophilie.“

Kyle leckte sich mit der Zunge über die Lippen. „Und das hat sie dir abgekauft?“

Alastair zuckte mit den Schultern. „Offenbar schon. Aber schau; die große Menge Blut die ich verloren habe, und die in einer unnötigen Blutspur durch meine Wohnung verteilt war, konnte ich ihr nun wirklich nicht zumuten ohne dass sie ernsthaften

Verdacht geschöpft hätte.“

„Und das Blut auf dem Sessel hast du wohl einfach vergessen?“

Wieder zuckte Alastair mit den Schultern. „Wundert dich das, bei dem was hier gestern los war?“

„Nicht wirklich.“, gab Kyle zu. „Warum kommt sie erst abends?“

„Weil sie tagsüber noch einen anderen Job hat, ganz einfach.“, antwortete Alastair und werkelt an der Kaffeemaschine rum.

„Möchtest du auch einen Kaffee?“

Kyle lehnte dankend ab. Obwohl er den Geruch von Kaffee liebte, war der Geschmack ihm zuwider.

„Möchtest du sonst etwas stattdessen?“, hakte Alastair höflich nach.

„Blut wäre nicht schlecht.“, sagte Kyle und gab mit einem frechen Grinsen seine spitzen Beißerchen frei.

„Habe ich leider nicht im Haus.“, bemerkte Alastair trocken. „Außer du möchtest einen weiteren Versuch starten mein Blut zu trinken.“

„Hmm...“, machte Kyle und sog genießerisch die Luft ein, als würde er etwas besonders wohlriechendes Riechen. „Ich glaube, das stimmt nicht so ganz.“ Seine Augen wanderten vielsagend zu der verschlossenen Tür zum Wohnzimmer. „Da ist ein wahrer Leckerbissen in deiner Wohnung.“

„Denk nicht mal dran!“, warnte ihn Alastair. „Julietta ist tabu, verstanden? Und generell möchte ich, dass du deine Nahrung außerhalb dieser Wohnung zu dir nimmst.“

Bei Alastairs scharfem Ton zog Kyle missmutig die Nase hoch. „Da habe ich nun schon so eine schicke Bleibe und darf nicht einmal wen zum Angeben mitschleppen. Muss ich mir wohl für die Zeit nach deinem Ableben aufsparen.“

„Was du dann machst ist mir in der Tat vollkommen egal.“, gab Alastair zurück und schüttete sich eine Tasse frischen Kaffee ein.

„Dann wäre es dir auch egal, wenn ich mich – nachdem ich dich getötet habe – an Juliettas Blut verköstige?“, fragte Kyle mit unschuldiger Miene. Für diese Bemerkung erntete er zwar einen frostigen Blick, aber Alastair widersprach ihm auch nicht.

„Also gut, wie dem auch sein; ich brauch jedenfalls dringend was zu Essen heute Nacht, deshalb werde ich mal eben losziehen.“, sagte Kyle mit einem Seufzen und ging Richtung Tür. „Sieh zu, dass du noch wach bist, wenn ich in drei, vier Stunden wiederkomme. Ich will das Gespräch von gestern wieder aufnehmen und hören, wie das mit deiner Unsterblichkeit genau begonnen hat.“ Mit diesen Worten schritt er aus der Küche, schenkte Julietta noch ein charmantes Lächeln und verließ die Wohnung für einen kleinen Mitternachtssnack.

Es war bereits ein Uhr nachts, als er zurückkehrte. Er hatte von einer jungen Frau getrunken, die Julietta ähnlich sah, zumindest war sie ungefähr im gleichen Alter, hatte das Selbe lange, braune Haar und trug ebenfalls wie die Reinigungskraft eine Brille mit runden Gläsern. Die Mahlzeit hatte ihn gesättigt, seine Reserven vorerst wieder gefüllt und seinen Zweck somit getan. Aber so wirklich befriedigt hatte ihn ihr Blut nicht. Während er von ihr trank und sie in seinen Armen seufzte, waren seine Gedanken ausschließlich bei Alastair. Bei seinem Blut, um genauer zu sein. Alastairs Blut hatte ihn wortwörtlich umgehauen. Und es hatte ihn so lange gesättigt, wie kein anderes Blut zuvor. Seine jetzige Mahlzeit war die erste nach fünf Tagen. Normalerweise hielt er es keine zwei Tage ohne zumindest einen Tropfen frisches Blut aus. Mir einem sanften Kuss auf die Lippen entließ er seine Blutspenderin aus

seinen Armen, die daraufhin lächelnd und wie in Trance wieder ihrer Wege ging. Kyle war wirklich gut, fand er selbst. Seine Opfer merkten meistens nicht mal, dass er sie gebissen hatte und bedankten sich auch noch bei ihm für die schöne, leidenschaftliche gemeinsame Zeit. Zeit, die Kyle momentan lieber mit Alastair verbracht hätte. Als er nun wieder vor Alastairs Wohnungstür stand, fiel ihm auf, dass er überhaupt keinen Schlüssel besaß.

Alastair trank bereits die fünfte Tasse Kaffee diesen Abend.

Er war müde, und dass er sich langweilte verbesserte seine Laune auch nicht gerade zusätzlich.

„Wie lange braucht er denn noch? Kann doch nicht so schwierig sein, was zum Naschen aufzureißen, wenn man so aussieht wie er.“, grummelte Alastair vor sich her, als es endlich an der Tür klingelte. Er vergewisserte sich, dass es sich wirklich um Kyle handelte der da vor der Tür stand, und öffnete ihm. Alastair notierte sich in Gedanken, Kyle seinen Zweitschlüssel zu geben. Während er lauschte wie Kyle die Treppen hochstieg – einen Fahrstuhl gab es in dem altmodischen Gebäude ja nicht – lehnte er sich gegen den Türrahmen und sah erwartungsvoll zum Treppenaufgang. Ob die Aufnahme von frischem Blut eine sichtliche Veränderung bei Kyle bewirkt hatte? Am frühen Abend, als Kyle gerade erst aufgestanden war, hatte er leicht sichtliche Schatten unter den Augen gehabt. Waren dies bereits Anzeichen dafür, dass ein Vampir neues Blut brauchte? Als Kyle endlich die letzte Stufe erklimmen hatte und ihm vergnügt entgegenwinkte, sah sich Alastair in seiner Vermutung bestätigt. Die Augenringe waren verschwunden, die Haut wirkte strahlender und weniger blass als vorher.

„Das waren eindeutig mehr als vier Stunden.“, bemerkte Alastair kritisch. Kyle grinste ihm frech ins Gesicht.

„Manchmal dauert es eben ein wenig länger. Die Jagd macht schließlich den meisten Spaß daran aus.“

Alastair schloss die Tür hinter ihnen.

„Ich will gar nicht erst nach Details über deine „Jagd“ fragen. Und übrigens; würdest du bitte zukünftig deine Schuhe ausziehen, wenn du die Wohnung betrittst?“

Kyle stoppte in der Bewegung und schaute auf seine Füße. Er trug nach wie vor seine Straßenschuhe, so wie immer. Mit einem Seitenblick auf Alastair schlüpfte er aus den Schuhen und ließ sie einfach da liegen wo er sie ausgezogen hatte, bevor er seinen Weg ins Wohnzimmer fortsetzte.

Alastair schüttelte missbilligend den Kopf als er Kyles Schuhe nahm und ordentlich in das Schuhregal stellte. Der macht das doch extra!, stellte Alastair für sich fest und musste mal wieder zugeben, dass ihm Kyles folgsame und zugleich rebellische Art trotz allem gefiel.

Er gesellte sich zu ihm ins Wohnzimmer und nahm wieder auf der Couch neben Kyle platz. Normalerweise setzte er sich meistens in den Sessel, aber wenn er Gesellschaft hatte, zog er doch die Nähe zur anderen Person vor.

„Ich bin etwas müde und nicht in der Stimmung für irgendwelchen Smalltalk, also lass uns am Besten gleich zur Sache kommen.“, sagte Alastair bestimmt. Kyle nickte ihm zu.

„Meinetwegen. Also schieß los.“

„Ich bin mir ehrlich gesagt nicht sicher, wann ich unsterblich geworden bin.“, begann Alastair mit seiner Erzählung. „Kurz nach meinem neunundzwanzigsten Geburtstag wurde ich schwer verletzt, doch die Wunde verheilte unheimlich schnell vor meinen

Augen und nicht einmal eine Narbe blieb zurück. Das war der Moment, wo es mir bewusst wurde, dass etwas nicht mehr mit mir stimmt und mit der Zeit, mit weiteren Verletzungen, mit der Tatsache, dass ich nie krank wurde und dass ich nicht alterte, bestätigte sich meine Vermutung langsam. Wirklich sicher war ich mir allerdings erst, als man mich das erste Mal enthauptete.“

„Das erste Mal?! Wie oft bist du denn bisher enthauptet worden?“, fragte Kyle, sichtlich schockiert darüber. Würde man ihn enthaupten, dann würde er sofort zu Asche zerfallen. Und zwar gleich beim ersten Mal.

„Nur zwei Mal. Danach habe ich stets versucht diese Art von Tod zu vermeiden. Es ist ziemlich unangenehm wenn man seinen Kopf wieder regenerieren muss. Um nicht zu sagen, es ist ziemlich schmerzvoll.“

„Und was ist mit deinem abgetrennten Kopf passiert?“, wollte Kyle wissen.

„Das weiß ich nicht. Jedes Mal wenn ich enthauptet wurde, blieb mein Geist? Mein Bewusstsein? Meine Seele? – ich weiß leider nicht wie man es am besten nennen soll – in meinem Körper, nicht im Kopf. Und mit dem Körper kann man leider nicht sehen was mit deinem Kopf angestellt wird.“

„Hm... und wenn man dich in viele kleine Stücke teilt?“

„Fügt sich irgendwann irgendwie wieder alles zusammen. Ich schwöre, ich habe nicht den blassesten Schimmer wie das funktioniert. Wenn ich wieder zu mir komme, bin ich einfach wieder an einem Stück. Ich habe schon einiges an Dingen gesehen, die ich als Mensch für unmöglich gehalten habe. Ich habe mich Jahrzehnte lang mit Alchemie und Magie beschäftigt, bin aber nirgends auf einen Hinweis gestoßen was mit mir passiert sein könnte.“

Kyle strich sich nachdenklich über das Kinn und stützte schließlich die Hand auf. „Fazit ist also: dich kann man nicht durch körperlichen Schaden umbringen.“ Das macht die Sache natürlich um einiges komplizierter, dachte Kyle frustriert, da er es eigentlich nicht so mit komplizierten Dingen hatte.

„Was ich dir auch gestern schon mitgeteilt habe.“, bestätigte Alastair.

„Wie sieht es dann mit seelischen Schäden aus?“, fragte Kyle nach. „Schließlich können Menschen auch an einem Schock oder gebrochenem Herzen sterben.“

Alastair machte eine unmerkliche Atempause, bevor er resignierend die Luft ausstieß.

„Von beidem hatte ich wahrlich schon genüge; sowohl bevor als auch nachdem ich unsterblich wurde.“

„Das heißt also, du hattest so einige Geliebte?“ Jetzt wurde Kyle doch neugierig.

„Natürlich, was denkst du denn. Wenn man so viele Jahre lebt wie ich, dann kann man sich durchaus mehrmals ernsthaft verlieben.“ Alastair schüttelte den Kopf. „Aber ich will darüber nicht reden. Schließlich werden dir meine Liebesgeschichten aus den letzten drei Jahrhunderten nicht dabei helfen meiner Unsterblichkeit auf den Grund zu kommen.“

„Wie schade.“, kommentierte Kyle, der durchaus Interesse an Alastairs vergangenen Affären hatte. „Aber hab ich da gerade Richtig gehört? Die letzten drei Jahrhunderte? Wie alt bist du denn genau, Al?“

„Wenn ich im Laufe der Zeit nicht Mal den einen oder anderen Geburtstag vergessen habe, dann werde ich im Dezember dreihundert.“

„Dreihundert! Wow. Nicht schlecht. Ich bin bisher noch niemandem begegnet, der so alt ist.“, gestand Kyle. „Es soll zwar auch ziemlich alte unter uns Vampiren geben, aber die halten sich anscheinend von den jungen Vampiren eher fern.“

„Sie werden schon wissen warum.“, gab Alastair müde zurück. „Du bist also einer von den „jungen Vampiren“? Was zählt den bei euch als jung?“, fragte er und gähnte.

„Was soll das denn bitte heißen?“, fragte Kyle ein wenig beleidigt zurück, dann zuckte er mit den Schultern. „Kein Ahnung, um ehrlich zu sein ab wann ein Vampir zu den Alten gehört. Aber ja, ich gehöre mit Sicherheit zu den Küken. Ich bin erst seit fünf Jahren ein Vampir. Als ich verwandelt wurde, war ich vierundzwanzig.“ Diesmal war es Kyle, der wieder auf das eigentliche Gespräch zurückkam. „Also wenn du mit ungefähr neunundzwanzig – so alt werde ich übrigens nächsten Monat – die ersten Anzeichen deiner Unsterblichkeit wahrgenommen hast, dann werden wir uns eben auf dein Leben davor konzentrieren. Erzähl mir am besten alles bis ins kleinste Detail: Wo du herkommst, wie du aufgewachsen bist, was für einen Beruf du hattest und erzähl auf jeden Fall auch von deinen Romanzen, klar?“ Kyle hatte sich Richtig in Rage geredet in der Aufregung was er alles über Alastair erfahren würde und schaute Alastair erwartungsvoll an, als dieser nicht antwortete.

„Al?“ Na toll, ist eingepennt...

Alastair schlief in dieser Nacht sehr unruhig. Wie immer, wenn er über sich und seine Unsterblichkeit mit jemandem redete, träumte er von den Dingen, die er bewusst in den Gesprächen ausgelassen hatte.

Alastair, Geliebter...

Alastair schreckte hoch. Ihm stand der Schweiß auf der Stirn und sein Herz raste so sehr, dass es schmerzte. Zitternd rieb er sich mit der Handfläche über die Stirn.

„Vivienne...“, flüsterte er schwach. Musste er ausgerechnet von ihr träumen? Ihre Stimme hatte so nah geklungen. Selbst nach so vielen Jahrhunderten konnte er sich immer noch an den Klang ihrer vollen Stimme erinnern als wäre es erst gestern gewesen, dass sie in seinen Armen gelegen hatte.

„Wer ist Vivienne?“, hörte er eine so ganz und gar nicht nach einer Frau klingenden Stimme neben sich fragen. Alastair schaute irritiert zur Seite und versuchte die Lage zu begreifen.

„Was machst du in meinem Bett, Vampir?“, fragte er Kyle, der neben ihm seitlich auf der Decke lag, den Kopf mit seiner Hand abstützte und ihn beobachtete.

„Du bist gestern mitten in unserem Gespräch eingeschlafen.“, erklärte Kyle und räkelte sich genüsslich auf dem weichen Bett. „Also hab ich dich ins Bett getragen, nett wie ich bin. Und dann hatte ich keine Lust mehr in mein Zimmer zu gehen und bin einfach da geblieben.“, schloss er seine Erklärung.

„Aha...“, war das einzige was Alastair darauf zu antworten wusste. Er schaute auf den Wecker neben seinem Bett. Fünf Uhr dreißig.

„Solltest du nicht lieber in dein Zimmer gehen? Die Sonne geht bald auf.“

„Ein paar Minuten hab ich noch.“, erwiderte Kyle. „Erzähl mir lieber von dieser Vivienne, wegen der du so unruhig geschlafen hast.“

Kyle hatte ihn also beim Schlafen beobachtet? Aha, na schön. Er konnte es ihm nicht vorwerfen, schließlich hatte er ihn sogar drei Tage lang im Schlaf betrachtet.

„Ich glaube nicht, dass ein paar Minuten reichen werden um alles über Vivienne und mich zu erzählen.“, merkte Alastair an. „Ich werde dir schon noch von ihr erzählen, denn sie gehört zu den Menschen, die ich noch zu meiner Zeit vor der Unsterblichkeit traf.“

„Gib mir wenigstens einen kleinen Tipp wer sie war, damit ich nicht allzu neugierig Schlafen gehen muss.“, bat Kyle und stand auf um sich in sein Zimmer zu begeben.

„Vivienne... Sie war die Frau meines Bruders. Meine Schwägerin.“

Kyle zog die linke Augenbraue hoch. „Du warst also in die Frau deines Bruders verliebt?“

„Davon habe ich kein Wort gesagt!“

Kyle schüttelte mit einem schiefen Lächeln den Kopf. „War auch gar nicht nötig. Du solltest mal dein Gesicht sehen, wenn du ihren Namen aussprichst, Al.“, sagte er und ging zur Tür. „Ich brenne schon darauf mehr über euch beide zu erfahren.“, fügte er noch hinzu, bevor er in sein Zimmer ging und die Tür hinter sich schloss.

Alastair ließ sich wieder in die Kissen sinken und starrte an die Decke.

„Vivienne, wohin bist du nur damals verschwunden?“

Mit gemischten Gefühlen legte Kyle sich auf das Bett seines Zimmers. Es gab also eine Frau in Alastairs bisherigem Leben, von der er selbst nach einer Ewigkeit noch träumte. Obwohl Kyle nichts von ihr wusste, noch nicht, konnte er sie jetzt schon nicht leiden. Sie hatte Alastair Albträume beschert, zumindest hatte er so ausgesehen, als würde er nicht gerade die angenehmsten Dinge von ihr träumen. Er hatte sich hin- und hergewälzt und im Schlaf gestöhnt. Kyle hatte ihn die ganze Zeit dabei beobachtet. Er hätte nie gedacht, dass es so interessant sein könnte jemandem beim Schlafen zuzusehen. In dem Gesicht von dem sonst so emotionslos drein schauenden Alastair spiegelten sich so viele unterschiedliche Gefühle wieder, dass Kyle ihn ganz fasziniert angestarrt hatte. Bisher kannte er nur dessen mürrische Miene und die seltenen Anflüge eines leichten Lächelns. Unwillkürlich fragte sich Kyle, wie Alastair wohl ausschaute, wenn er richtig wütend wurde. Oder lachte.

Ein Lachen würde ihm bestimmt gut stehen, dachte Kyle und versuchte sich Alastair mit einem lachenden Gesicht vorzustellen. Bei der Vorstellung wie sich Alastairs Mundwinkel nach oben bogen und sich die Lippen für ein Lachen öffneten, strich sich Kyle lächelnd mit dem Zeigefinger über die eigene Unterlippe. Wie würde es sich wohl anfühlen diese Lippen zu küssen? Bevor Kyle diesen Gedanken weiter verfolgen konnte, wurde er vom Tag eingeholt und in den üblichen traumlosen Schlaf geholt.

Genervt klappte Alastair den Laptop zu. Er hatte versucht ein wenig zu arbeiten, aber immer wieder wurde er an seinen Traum erinnert und an Kyle, den er als ersten nach dem Aufwachen gesehen hatte. Nachdem Kyle das Zimmer verlassen hatte, war Alastair, erschöpft von seinem unruhigen Schlaf, noch einmal eingeschlafen. Bis zum Mittag hatte er in seinem Bett gelegen und versucht an nichts zu denken. Schließlich war er aufgestanden, hatte sich eine Mahlzeit zubereitet und den Laptop hochgefahren. Doch bereits nach einer Stunde, in der er sich vergeblich abgemüht hatte ein paar Worte zu schreiben, gab er resignierend auf. Seine innere Unruhe würde ihm heute nicht bei seiner Arbeit weiterhelfen, also beschloss er einen Spaziergang zu machen. Er stand von seinem Arbeitsplatz auf, dem alten Sekretär der an einer Seite des Wohnzimmers stand, und wollte gerade Richtung Wohnungstür gegen, als er in der Bewegung inne hielt und zu Kyles geschlossener Zimmertür blickte. Noch ungefähr fünf Stunden bis die Sonne so weit untergegangen war, dass der Vampir wieder erwachen würde.

Alastair konnte der Versuchung nicht widerstehen und schlich in Kyles Zimmer. Da es absolut dunkel war, betätigte er den Lichtschalter und hüllte das Zimmer in künstliches Licht, welches dem Vampir nicht schaden konnte.

Da lag er wieder und sah nicht anders aus als ein normaler Mensch der schließ. Bis auf die Tatsache, dass Kyle sich im Schlaf nicht rührte und nur sehr flach atmete. Alastair trat näher, direkt neben das Bett. Kyles Zeigefinger lag immer noch auf seinen Lippen, während die rechte Hand auf seinem Bauch ruhte. Er hatte sich mal wieder einfach nur auf das Bett gelegt, in seiner normalen Kleidung, als schien er nichts von

Schlafanzügen oder Bettdecken zu halten. Das schwarze T-Shirt das er trug war ein wenig hoch gerutscht so dass Alastair seinen nackten Bauch sehen konnte. Alles in allem sah Kyle ziemlich erotisch aus. Alastair beugte sich etwas vor um ihm eine verirrte Locke aus dem Gesicht zu streichen und sein Blick wanderte unwillkürlich wieder zu Kyles leicht geöffneten Lippen. Ob er irgendetwas von dem was Alastair mit ihm Tat spüren konnte, während er sich in diesem Zustand befand? Er setzte sich auf die Bettkante, nahm Kyles Hand die auf seinen Lippen gelegen hatte und platzierte sie bei seiner anderen Hand auf dem Bauch. Würde er es beim Aufwachen bemerken, dass Alastair seine Hand bewegt hatte? Würde er es schmecken, wenn Alastair ihn geküsst hätte? Kurz nachdem er diesen Gedanken gedacht hatte, schreckte er hoch. Unbewusst hatte er sich Kyles lockenden Lippen entgegengebeugt um genau das zu tun.

Was war nur mit ihm los? In den letzten Tagen, seit er Kyle in seiner Nähe hatte, benahm er sich wirklich nicht mehr wie er selbst. Beinahe fluchtartig verließ er dessen Zimmer wieder, streifte sich seine Schuhe über, griff nach seinem Mantel und machte sich zu seinem ursprünglich geplanten Spaziergang auf. Ein wenig frische, kalte Herbstluft war jetzt genau das was er brauchte.

Als Kyle die Augen wieder öffnete, wurde er gleich von einem herrlichen Duft überrascht. Er stand auf, streckte sich und schlenderte in die Richtung, aus der der herrliche Geruch strömte.

„Du kochst.“, stellte Kyle fest, als er die Küche betrat und Alastair mit einer Pfanne in der Hand am Herd stehen sah. Er trat näher an ihn heran. „Und es riecht einfach himmlisch! Was ist das? Steak?“, fragte er und deutete auf das noch rohe Fleisch.

„Ja und ja.“, antwortete Alastair und bereitete die Pfanne für das Braten des Fleisches vor. „Ich war mir allerdings nicht sicher ob beziehungsweise wie du dein Steak magst, deshalb habe ich noch gewartet bis zu aufstehst.“

„Ob ich Steak mag? Du machst wohl Witze!“, erwiderte Kyle. „Und du hättest dir denken können, dass ich es am liebsten blutig mag.“, fügte er noch grinsend hinzu.

„Ich hatte allerdings auch die Option in Betracht gezogen, dass du es lieber gleich roh essen würdest.“, konterte Alastair.

„Ich mag untot sein, aber dass heißt noch lange nicht, dass ich meinen Sinn für gutes Essen verloren habe.“, sagte Kyle gespielt entrüstet und ging in die Hocke um den Inhalt des Backofens zu begutachten. „Und was ist das was da so herrlich riecht da drin?“

„Rosmarinkartoffeln.“

„Hm...“, Kyle lief das Wasser im Mund zusammen. Das war das erste Mal seit langem, dass er sich auf ein gemeinsames Dinner freute. „Womit habe ich denn so ein Festmahl verdient?“

Alastair legte die beiden Fleischstücke in die Pfanne. „Ich hatte einfach Lust zu kochen.“ Normalerweise aß er bereits zu Mittag lange bevor Kyle erwachte. Doch an diesem Tag, an dem sein kompletter Alltag sowieso verschoben begonnen hatte und er am Nachmittag lange spazieren war, hatte sich auch sein Essensrhythmus dementsprechend nach hinten verlagert. Außerdem lenkte ihn das Kochen immer wieder von seinen Gedanken ab und die Aussicht auf ein gutes Essen hob seine Laune zumindest ein wenig an. Komisch eigentlich, dachte er, dass mich so essentielle Dinge wie Nahrungsaufnahme nach wie vor befriedigen.

„Kann ich dir irgendwie helfen? Den Tisch decken zum Beispiel?“, fragte Kyle nach und starrte weiterhin gebannt auf den Ofen.

„Ist bereits erledigt. Aber danke.“, verneinte Alastair.

„Hab ich mir fast schon gedacht.“, sagte Kyle und erhob sich wieder. Gespannt auf die Tischdekoration ging er in das Esszimmer. Ob Alastair der Typ war, der einfach nur zwei Teller hinstellte, oder ob er zu denen gehörte, die sich an ihrer Tischdeko auslebten? Kyle hätte Alastair beides zugetraut. Er blickte zu dem runden Tisch und nickte. Ja, das passte zu ihm. Eine schlichte, aber stilvolle Dekoration. Alastair hatte die Schönheit des Tisches für sich stehen lassen und keine Tischdecke darüber gelegt. Auf der Mitte des Tisches stand das übliche frische Blumenbouquet, welches Julietta bei ihren Besuchen auswechselte. Auf die heute besetzten Plätze hatte er grüne Platzdeckchen gelegt und einen dunkelbraunen Unterteller aus Holz darauf gestellt. Die Gläser, aus fein geschliffenem Kristall, wiesen oberhalb einen leicht grünlichen Farbverlauf auf. Eine Karaffe Wein und eine Flasche Wasser standen griffbereit. Und das Besteck ist natürlich aus Silber., bemerkte Kyle und nahm eine Gabel in die Hand als er sich setzte.

„Ich wusste nicht, ob Vampire nun Probleme mit Silber haben oder nicht.“, gab Alastair zu als er mit zwei Tellern beladen das Esszimmer betrat. „Aber anscheinend ja nicht.“, fügte er mit einem Blick auf Kyle, der mit der Gabel herumspielte, hinzu.

„Nein, haben wir nicht.“, sagte Kyle und sog den unvergleichlichen Geruch des Essens ein, das Alastair ihm servierte. „Es macht doch auch überhaupt keinen Sinn, dass uns irgendein Metall schaden könnte.“

„Wobei allein unsere Existenz doch angeblich schon die Grenzen des logischen sprengt. Warum sollten sich unsere Körper also an sinnvolle Verhaltensweisen halten?“

Kyle zog eine Schnute. „Ja ja, du hast ja recht.“, sagte er und winkte mit der Gabel ab. „Silber jedenfalls ist harmlos.“

„Und was ist mit den restlichen Vampirmythen?“, hakte Alastair nach, während er Kyle Wasser und Wein einschenkte. „Das mit dem Sonnenlicht scheint ja mehr oder weniger zuzutreffen.“ Er setzte sich nun schließlich auch. „Guten Appetit.“

„Danke, dir auch, Al.“, sagte Kyle und hatte auch schon das erste Stück des blutigen Fleisches in seinem Mund.

„Nun, was die üblichen Geschichten über uns angeht...“, sagte er mit vollem Mund und schluckte. „...davon sind ein paar wahr und andere – die meisten – totaler Blödsinn.“

Er schnitt sich bereits mit Vorfreude auf den nächsten Bissen das nächste Stück ab. „Uns schadet weder Silber noch fügen uns Kruzifixe irgendwelche Schmerzen zu. Sonnenlicht schadet uns auf Dauer und es ist auch ziemlich unangenehm, da unsere Augen sehr lichtempfindlich sind. Sterben können wir eigentlich nur, wenn unser Körper ernsthaft beschädigt wird. Wir besitzen zwar eine hohe Regenerationsfähigkeit, die je nach unserer letzten Blutmahlzeit stärker oder schwächer ausfällt, aber einen abgetrennten Kopf können wir nicht mehr regenerieren.“

„Hm. Das klingt meinem Fall schon sehr ähnlich.“, bemerkte Alastair. „Bis auf die Tatsachen, dass ich kein fremdes Blut brauche und mir die Sonne auch nichts ausmacht.“

„Und deine Regenerationsfähigkeiten wirklich unglaublich sind.“, fügte Kyle hinzu. „Apropos Fähigkeiten – hast du sonst noch irgendwelche besonderen Eigenschaften mit deiner Verwandlung entwickelt? Wir Vampire zum Beispiel werden körperlich stärker als ein gewöhnlicher Mensch.“

Alastair schüttelte den Kopf. „Nein, nichts dergleichen. Zumindest nichts von dem ich

wüsste.“

Kyle war gerade dabei sich eine Kartoffel in den Mund zu stopfen. „Und ich dachte schon deine unglaublichen Kochkünste wären eine Zugabe gewesen. Mal ehrlich, dass ist total lecker!“, sagte er und schaufelte sich weiterhin genüsslich den Mund voll.

„Danke.“ Alastair schmunzelte mal wieder ob Kyles ehrlichen Kompliments. „Ob du es glaubst oder nicht; ich war früher ein wirklich miserabler Koch. Aber ich hatte mehr als zweihundertfünfzig Jahre Zeit um es zu lernen.“

„Du hast doch Kohle, warum hast du keinen Spitzenkoch der für dich privat kocht?“

„Das war aber nicht immer so.“, gab Alastair zu. „Es gab auch Zeiten zu denen ich weder Geld noch ein zu Hause besaß. Ich kann zwar nicht verhungern, aber da auch ich Hunger verspüre und schwächer werde wenn ich keine Nahrung zu mir nehme, ziehe es dennoch vor einen gefüllten Magen zu haben. Vorzugsweise mit gutem Essen. Ich muss meine Unsterblichkeit ja nicht unerträglicher machen als sie eh schon ist.“

Kyle schaute zum ersten Mal seit ihrem Gespräch von seinem Teller auf und sah Alastair nachdenklich an.

„Was genau passt dir denn an deiner Unsterblichkeit eigentlich nicht? Ich meine, ich bin zwar noch nicht so alt wie du und weiß auch nicht wie ich in einigen Jahrhunderten darüber denken werde, aber im Moment finde ich es super.“

Alastair spießte eine Kartoffel mit seiner Gabel auf. „Dann kann ich davon ausgehen, dass du freiwillig zu einem Vampir geworden bist?“

„Ja.“, antwortete Kyle knapp. „Und jetzt hör auf mir auszuweichen und beantworte meine Frage.“ Er zeigte mit der Gabel auf ihn. „Das machst du nämlich schon die ganze Zeit. Immer wenn es beginnt sich um dich zu drehen, erzähle plötzlich ich etwas über mich.“

Mit einem Seufzer begleitet griff Alastair erneut nach dem Wein. „Tut mit Leid, du hast Recht.“ Er schenkte ihnen Beiden nach. „Ich bin wirklich nicht gut darin von mir zu erzählen.“

„Was nicht besonders hilfreich bei meiner Mission dich ins Grab zu bringen ist.“, merkte Kyle an und steckte sich das letzte Stück Fleisch in den Mund. Auch Alastair legte sein Besteck zur Seite und beendete sein Mahl.

„Lass uns ins Wohnzimmer gehen, dann beginne ich mit meiner Geschichte.“

„Einverstanden. Aber diesmal pennst du nicht einfach vorher weg, verstanden?“

„Also, wo soll ich anfangen?“, fragte Alastair rhetorisch, als er sich auf das Sofa setzte und das Glas Wein auf dem Tisch davor abstellte. Kyle schaute ihn gespannt an.

„Ich wurde vor 299 Jahre, am 31. Dezember, in einer Kleinstadt in Frankreich geboren.“

„Du bist also Franzose?“, wurde er unterbrochen.

„Halbfranzose.“, korrigierte Alastair. „Meine Mutter war Deutsche und mein Vater französischer Kaufmann. Aufgrund des Berufes meines Vaters waren wir als Familie viel gemeinsam in Frankreich, Spanien und Deutschland unterwegs. Mit mir meine ich meine Mutter meinen Vater, meinen jüngeren Bruder und mich. Erst als die erste meiner beiden jüngeren Schwestern auf die Welt kam, zehn Jahre nach meiner Geburt, beschlossen meine Eltern einen festen Wohnsitz in Deutschland zu beziehen, in der Nähe einer Zweigstelle des französischen Handelshauses zu dem mein Vater gehörte. Wir hatten ein gutes Leben; es mangelte uns an nichts und unser Familienleben verlief weitestgehend harmonisch. Da ich im Gegensatz zu meinem jüngeren Bruder, Philippe, keinerlei Talent in der Handelskunst besaß, war relativ schnell klar, dass Philippe zukünftig die Geschäfte unseres Vaters weiterführen

würde. Als ich also in das Alter kam um mir eine richtige Arbeit zu suchen, schloss ich mich der deutschen Garde an und trug so mit zum Lebensunterhalt meiner Familie bei.“

„Das meinst du also damit, du warst mal wirklich „so etwas ähnliches“ wie ein Polizist.“, unterbrach ihn Kyle erneut. „Für wen hast du gearbeitet?“

„Da mein Vater und mein jüngerer Bruder weiterhin des Öfteren auf Reisen waren, trug ich derweil die Verantwortung für meine Mutter und meine jüngeren Schwestern. Deshalb entschied ich mich dem privaten Garderegiment des Fürsten der Stadt in der wir lebten zu dienen. Wir waren so etwas wie die Stadtpolizei.“ Alastair nahm einen weiteren Schluck Wein. „Und ich mochte meinen Beruf wirklich gern.“

„Und zu dieser Zeit gab es keine besonderen Ereignisse? Irgendetwas, das deine Veränderung bewirkt haben könnte? Und wieso habe ich das Gefühl, du lässt deine Frauengeschichten mal wieder bewusst aus?“, bohrte Kyle nach. Doch Alastair schüttelte den Kopf. „So weit sind wir noch nicht. Als ich der Garde betrat, war ich gerade mal dreizehn und hatte noch nicht so viel Interesse an Frauen. Und meine Eltern drängten mich auch zu keiner arrangierten Ehe da es uns finanziell gut ging und sowieso mein Bruder als offizieller Nachfahre vorgesehen war. Meine ersten Erfahrungen mit Frauen – also meine ersten sexuellen Erfahrungen, wenn du es genau wissen willst – machte ich erst später. Allerdings ergab sich nie etwas Festes daraus und ich war um ehrlich zu sein auch nicht sonderlich an den Frauen interessiert, die eine feste Beziehung wollten. Also vergnügte ich mich lieber mit denen, die leicht zu haben und schnell zu vergessen waren.“ Er trank den letzten Schluck Wein aus. „Und dann kam Vivienne.“ Alastair machte eine kleine Pause und schaute nachdenklich ins Nichts. „Wie soll ich sie beschreiben? Sie war umwerfend. Die erste Frau, in die ich mich wirklich ernsthaft verliebte.“

„Doch sie war die Verlobte deines Bruders.“, schloss Kyle.

„Nein, er stellte sie direkt als seine Frau vor. Eines Tage kamen er und mein Vater von einer Reise nach Frankreich zurück und verkündeten uns die frohe Nachricht. Philippe und Vivienne hatten bereits in Paris geheiratet, nur wenige Tage nachdem sie sich kennengelernt hatte. Vivienne war ebenfalls die Tochter eines französischen Kaufmanns und mit der Eheschließung plante man natürlich auch die Zusammenlegung der Besitztümer unserer beider Familien. Aber wenn man Philippe und Vivienne zusammen sah, wusste man sofort, dass ihre Eheschließung nicht nur auf Wunsch der beiden Familien zurückzuführen war.“

„Beschreib sie mir.“, forderte Kyle interessiert. „Was für ein Mensch war diese Vivienne. Außer, dass sie umwerfend war natürlich, das hast du ja schon erwähnt. Ich will wissen, wie sie es geschafft hat, dir den Kopf zu verdrehen.“ Vielleicht erhalte ich so ja auch einen Hinweis, wie ich dich am ehesten rumkriege.

Mit einem tiefen Seufzer setzte Alastair seine Erzählung fort. „Sie war wunderschön. Ihre Haare waren wie flüssiges Gold, das sich entlang ihres blassen Gesichts über ihre Schultern und ihren Rücken in sanften Wellen ergoss. Ihre Augen waren so blau und so weit wie der Himmel. Und...“

„Stopp stopp stopp!“, unterbrach ihn Kyle entsetzt und hielt sich die Ohren zu. „Das ist wirklich zu viel Gesülze für mich. Bitte etwas weniger Poetisch, nur die nackten Tatsachen bitte. Rotblondes Haar, blaue Augen. Mach hier nicht einen auf Autor von erotischen Liebesromanen.“

Entrüstet lehnte sich Alastair zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich bin zufälliger Weise seit einigen Jahren tatsächlich Autor von Romanen dieser Art.“

Kyle sah ihn durchdringend an und schnalzte mit der Zunge.

„Jetzt verarschst du mich, oder?“

„Sehe ich aus wie jemand der gut darin wäre Witze zu reißen?“

„Du siehst eigentlich noch nicht mal so aus als würdest du überhaupt Humor besitzen.“

„Eben.“, stimmte ihm Alastair zu und räusperte sich. Wo waren sie gerade stehen geblieben. Ach ja, er war dabei eine, vielleicht ein wenig übertriebene, Beschreibung von Vivienne abzuliefern.

„Sie war also eine Schönheit.“, knüpfte er an seine unterbrochene Erzählung wieder an. „Doch als Frau meines Bruders war sie für mich selbstverständlich unerreichbar. Ich hätte ihm niemals die Frau streitig gemacht. Also bewunderte ich sie stets nur aus der Ferne und verbrachte meine Nächte weiterhin bei meinen üblichen Gespielinnen.“

„Das ist traurig.“

„Manchmal mehr, manchmal weniger. Und das ging einige Jahre so. Als Mein Bruder und Vivienne heirateten, war ich zwanzig, mein Bruder neunzehn und Vivienne siebzehn. Die beiden führten ein erfülltes Eheleben als reisende Kaufleute, so wie es meine Eltern schon vor ihnen getan hatten, und als Vivienne ihr erstes gemeinsames Kind erwartete zogen sie für einige Monate dauerhaft zu meiner Mutter und meinen Schwestern. Da ich die dauerhafte Nähe und das Glück der beiden nur schwer ertragen konnte – so sehr ich es ihnen auch gönnte – arbeitete ich länger als gewöhnlich und verbrachte die meisten Nächte außerhalb. Das ging eine ganze Weile so weiter, bis ich schließlich...“

„...du einer anderen Frau begegnetest.“, beendete Kyle den Satz für ihn. Als Alastair ihn nur schweigend ansah, wusste Kyle, dass er ins Schwarze getroffen hatte und grinste.

„War das so offensichtlich?“, fragte Alastair nach. Kyle nickte und setzte eine neumalklugen Miene auf.

„So läuft das doch immer. Der Held der Geschichte ist unglücklich verliebt und dann kommt eine andere Frau und bringt alles durcheinander. Jetzt gibt es eigentlich nur zwei Optionen wie es weitergehen könnte: erstens; sie lässt dich Vivienne vergessen und du verliebst dich in sie oder zweitens; sie macht alles nur noch schlimmer indem sie sich in dich verliebt und Vivienne aus dem Weg räumen will.“, erklärte er wissend.

„Wieso gibt es nur diese zwei Möglichkeiten?“, wollte Alastair wissen.

„Nenne mir es... Lebenserfahrung. Frauen sind zwar unheimlich kompliziert, aber sie sind auch berechenbar.“, antwortete Kyle. „Und jetzt erzähl mir nicht, es wäre anders gewesen. Ich weiß, dass ich mit meiner Vermutung recht habe.“

Mit dem Anflug eines weiteren Lächelns an diesem Abend füllte Alastair bereits zum dritten Mal sein Glas Wein nach.

„Ich kann dir wirklich nicht widersprechen. Nur war es weder Option eins oder Option zwei. Es war unglücklicher Weise beides.“

„Oh.“, kommentierte Kyle. „Das ist natürlich der Stoff für ein echtes Drama.“

„Allerdings.“

## Kapitel 2:

„Wirt, ich nehme noch einmal das Selbe.“, sagte Alastair Lacroix, 24 sterbliche Jahre, Hauptmann der fürstlichen Garde und stellte den leeren Krug seines mittlerweile zweiten Maß' Biers auf den hölzernen Tresen. Der Wirt des „Eberkopfs“ nahm schweigend den Krug entgegen und füllte ihn erneut mit der goldgelben Flüssigkeit. Alastair setzte den nun wieder randvollen, schweren Krug an seine Lippen und nahm einen großen Schluck. Wirklich, heute war einer dieser Tage an denen er nur schwer mit dem Glück seines Bruders und seiner bezaubernden Frau zurechtkam. Vivienne war mittlerweile im sechsten Monat und die Schwangerschaft nun deutlich sichtbar. Vorhin hatte sie so glücklich ausgesehen, als sie im Garten auf einer Bank saß und sich leise dem ungeborenen Kind vorsingend über den Bauch streichelte. Als sie ihn bemerkte, hatte sie ihn lächelnd herbeigewinkt, seine Hand genommen und auf ihren runden Bauch gelegt.

„Da, merkst du, dein Neffe tritt mich. Er wird bestimmt mal genauso stark wie sein Onkel, so kraftvoll wie er bereits ist.“, scherzte sie ganz unschuldig.

Alastair, der von diesem plötzlichen und unerwarteten Körperkontakt ein wenig aus der Fassung geraten war, nickte bloß unsicher.

„Woher... ich meine wieso denkst du denn es würde ein Junge werden?“, fragte Alastair, um nicht nur dumm aus der Wäsche glotzend, eine Hand auf ihrem Bauch ruhend, rumzustehen.

Vivienne lachte. Oh mein Gott, und wie es klang wenn sie lachte! Niemals würde Alastair diesen sanften und reinen Klang vergessen.

„Das nennt sich weibliche Intuition, mein Lieber.“, antwortete sie. „Ich spüre es einfach.“ Sie schloss die Augen. „Ein hübscher Junge, mit braunen Haaren und grauen Augen. Er wird einmal groß und gutaussehend und schlau, so wie alle Männer der Lacroix Familie.“, fügte sie hinzu und stupste Alastair neckend in die Seite.

Sie ahnt ja gar nicht, was sie mir damit antut, wenn sie so offen und unbedarft mit mir umgeht, dachte Alastair und leerte seinen dritten Krug. Als der Wirt fragte ob er noch einmal nachschenken sollte, winkte Alastair ab. Er hatte genug für heute Abend und irgendwie musste er auch noch den Weg nach Hause schaffen. Obwohl „nach Hause“ der Ort war, an dem Vivienne war und dort wollte Alastair ja eigentlich gerade nicht sein.

Er erhob sich und trat aus der Schenke.

Tessa verpasste dem aufdringlichen Kerl eine Ohrfeige.

„Wenn ich nein sage, dann meine ich auch nein!“, rief sie wütend und machte auf dem Absatz kehrt. Doch der Mann griff nach ihrem Handgelenk und hinderte sie daran einfach wieder zu gehen.

„Ach komm schon, du hast mir doch schon den ganzen Abend schöne Augen gemacht, jetzt tu doch nicht so als würdest du dich zieren!“

„Du hast eindeutig ein paar Gläser Wein zu viel intus!“, sagte Tessa und versuchte seinem Griff zu entkommen. Doch er war größer und stärker als sie, hielt sie weiterhin fest und griff bereits nach ihrem anderen Handgelenk. Langsam bugsiierte er sie an die Wand und presste seinen Unterkörper gegen ihren.

„Wer hat mir denn den Wein stets mit einem Augenzwinkern serviert, na?“, bemerkte der Mann gereizt. „Trag gefälligst auch die Konsequenzen für das was du dir

eingebrocht hast.“

„Du bist widerlich!“, gab Tessa zurück und spuckte ihm ins Gesicht.

„Und du bist eindeutig zu wild! Na warte, wenn du unbedingt gezähmt werden willst, das kann ich dir geben!“ Der Mann hob bereits die rechte Hand um sie zu schlagen.

Tu es. Tu es und du wirst es bitterlich bereuen!, dachte Tessa und kniff die Augen zusammen, als sie auf seine Ohrfeige wartete.

„Na na, wer wird denn hier eine wehrlose Frau schlagen wollen?“

Tessa öffnete die Augen wieder, als sie die unbekannte Stimme vernahm. Ein weiterer Mann war dazugekommen und hatte die Hand des anderen Mannes abgefangen bevor er sie hatte schlagen können. Augenblicklich ließ dieser sie los und konzentrierte sich auf den Störenfried.

„Was geht dich das an, du Penner?“, rief dieser wütend und schlug mit der anderen Hand nach Alastair. Dieser wich geschickt aus und verdrehte seinem Angreifer den Arm auf den Rücken, so dass dieser vor Schmerzen das Gesicht verzog.

„Eine ganze Menge. Falls du es nicht anhand meiner Uniform erkannt hast, ich bin Hauptmann der fürstlichen Garde und für den Frieden in dieser Stadt verantwortlich. Und ich schätze es überhaupt gar nicht, wenn Trunkenbolde wie du Frauen Gewalt antun wollen.“ Er verstärkte den Griff noch ein wenig. „Also verhalte dich gefälligst wie ein echter Mann und akzeptiere, dass du abgewiesen wurdest!“ Er gab dem Mann einen Schubs, dass dieser auf allen Vieren im Dreck landete. „Und jetzt verschwinde von hier und geh nach Hause! Heute drücke ich noch mal ein Auge zu, aber wenn ich dich noch einmal in so einer Situation erwischen sollte, dann nehme ich dich mit auf die Wache und stecke dich für ein paar Tage in eine Zelle.“

Mit einem Knurren rappelte sich der Mann wieder auf und warf Alastair noch einen bitterbösen Blick zu bevor er sich aufmachte die dunkle Seitengasse zu verlassen.

Alastair blickte ihm mehr oder weniger zufrieden hinterher und vergewisserte sich, dass er sich auch wirklich entfernte.

Für einen Moment hatte Tessa mit dem Gedanken gespielt sich einfach davon zu schleichen, als die beiden Männer sich nicht mehr auf sie sondern auf sich selbst konzentrierten. Doch dann war ein heller Strahl des untergehenden Mondes auf Alastairs markantes Gesicht gefallen und sie hatte es sich wieder anders überlegt. Er schien gut aus zu sehen. Anhand seiner Silhouette konnte sie erkennen, dass er groß und gut gebaut war. Seine Stimme war tief, klang aber dennoch jung. Und irgendwie traurig. Nachdem er den anderen Mann in die Flucht geschlagen hatte räusperte sie sich hörbar um seine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken.

„Ähm, vielen Dank für Eure Hilfe.“, sagte sie zaghaft und trat einen Schritt auf ihn zu.

Alastair starrte weiterhin wachsam in die Richtung in die der andere Mann gegangen war und würdigte sie keines Blickes.

„Gern geschehen. Das ist schließlich meine Aufgabe.“, sagte er drehte den Kopf in ihre Richtung. Es war zwar bereits kurz vor Sonnenaufgang, aber es war immer noch zu dunkel um ihre Gestalt ganz erfassen zu können. Sie war groß für eine Frau ihrer Zeit, gerade mal schätzungsweise zehn Zentimeter kleiner als er selbst und bewegte sich auf ihn zu.

„Was für ein Glück, dass es Euch zufällig mitten in der Nacht in diese abgelegene Gasse verschlagen hat. Wer weiß, was er sonst mit mir gemacht hätte.“

Alastair drehte sich ihr ganz zu. „Wo wir gerade beim Thema sind; was macht eine junge Frau wie Ihr alleine mit einem Mann, der ihr offenbar nicht sonderlich bekannt ist, alleine mitten in der Nacht in einer dunklen Gasse?“ Er versuchte ihr Erscheinungsbild besser in der Dunkelheit zu mustern. „Es sei denn natürlich Ihr seid

eine Vertreterin des nächtlichen Gewerbes, dann erübrigt sich meine Frage.“

Tessa hob gespielt entrüstet eine Hand auf ihre Brust. „Aber nein, Herr Hauptmann! Ich bin Schankmagd im „alten Rittersaal“.“

Der „alte Rittersaal war ein alteingesessenes Gasthaus, eines von der etwas edleren Sorte, und eine der wenigen Wirtschaften die bis spät in die Nacht geöffnet hatten. Alastair selbst zählte, obwohl er Hauptmann war, eher seltener zu deren Gästen, da er sich in Gegenwart der nobleren Gesellschaft nicht so hemmungslos betrinken konnte wie er es manchmal nötig hatte. Wenn er mal einen Fuß in dieses Haus setzte, dann war es eher am frühen Abend bevor er weiter zog. Die junge Schankmagd, der er da eben zu Hilfe geeilt war, hatte er dort jedenfalls noch nie gesehen. Sie musste demnach also neu sein oder stets die späte Schicht übernehmen. Vorausgesetzt sie sagte die Wahrheit.

„Wie dem auch sei. Besser Ihr geht nun gleich nach Hause.“ Er ließ seinen Blick noch einmal durch die Umgebung schweifen als wäre er sich nicht sicher, dass der Unruhestifter wirklich verschwunden war. „Vielleicht sollte ich Euch begleiten.“, bot er Tessa automatisch an.

Tessa lächelte angetan von seinem Angebot. „Das wäre wirklich äußerst beruhigend.“

„Fräulein Tessa, dieser Weg führt uns aus der Stadt hinaus. Ich kann mich nicht erinnern, dass es dort irgendwelche Wohnhäuser gibt.“, bemerkte Alastair verwundert, als Tessa ihn sehr zielstrebig aus der Stadt hinaus führte.

„Lasst Euch überraschen, Herr Hauptmann.“, erwiderte Tessa begleitet von einem vergnügten Kichern. Sie lief ein paar Schritte vor ihm und er folgte ihr als wäre er ihr privater Leibwächter. Im Zwielflicht kurz vor Sonnenaufgang betrachtete er ihre feminine Silhouette und sein Blick blieb mehr als einmal öfter an ihren schwingenden Hüften hängen statt dass er sich auf die Umgebung konzentrierte. Vorhin im dunklen hatte er ihr Gesicht und ihre Gestalt nicht richtig erkennen können. Nun sah er, dass sie ein dunkelgrünes, einfaches Kleid trug wie es einer Schankmagd gebührte, und langes dunkles Haar hatte, welches sie entgegen der üblichen traditionell hochgesteckten Haarmode offen trug und ihr bis zur Taille reichte. Nachdem er ihr nun seit einigen Minuten folgte, fragte er sich so langsam, wie wohl ihr Gesicht im Tageslicht aussah. Welche Farbe wohl ihre Augen hatten?

Ohne es zu ahnen, hatte Tessa durchaus ähnliche Gedanken. Immer wieder reizte es sie sich umzudrehen und dem jungen Hauptmann, ihrem Retter in der Not, ins Gesicht zu blicken um seine schon im Mondlicht markant erscheinenden Gesichtszüge genauer zu betrachten. Seiner Stimme und seinem Tonfall nach schien er ein ernster Mensch zu sein, aber seinem Angebot nach sie zu begleiten und zu beschützen ließ auch auf einen fürsorglichen Charakter schließen. Tessa konnte nicht leugnen, dass sie seine Begleitung sehr genoss, dass Gefühl der Sicherheit das ihr seine Anwesenheit im Rücken vermittelte, obwohl er doch ein paar Meter Abstand zu ihr hielt. Aus diesem Grund wollte sie ihre unerwartete Begegnung mit ihm weiterhin ausreizen und führte ihn absichtlich an einen anderen Ort als ihr zu Hause, das eigentlich nicht weit von dem Ort ihres Treffens entfernt lag.

„Eigentlich mag ich Überraschungen nicht besonders.“, gestand Alastair als sie das letzte Haus hinter sich gelassen hatten und einen kleinen Hügel außerhalb hinauf stiegen. Tessa lachte auf. Ihr Lachen war ganz anders als das von Vivienne, viel tiefer und rauer. Dennoch spürte Alastair wie ihm ein leichtes, angenehmes Kribbeln über den Rücken lief.

„Das wiederum überrascht mich gerade nicht sonderlich.“, gab sie zurück und war

oben auf dem Hügel, auf dem sonst nur ein Ahornbaum und eine kleine Holzbank standen, angekommen. „Aber vertraut mir – diese wird Euch bestimmt gefallen.“

Als Alastair nur noch einen Meter von ihr entfernt war, drehte sie sich in seine Richtung und schaute auf die Häuser der Stadt hinter ihm.

„Da, seht Ihr? Ist das nicht wunderschön?“, sagte sie und deutete ihm mit einem Nicken sich umzudrehen und einen Blick hinter sich zu werfen. Alastair hielt für einen Moment inne und betrachtete wie gebannt ihre Erscheinung. Sie war nicht unbedingt eine klassische Schönheit, dazu war sie insgesamt zu dünn, aber gerade die ausgeprägten Partien ihres Gesichts und Körpers hatten eine besondere Wirkung auf ihn. Sie hatte ein schmales Gesicht mit hohen Wangenknochen und eine gerade Nase. Ihre Lippen waren ein wenig voller und bildeten einen verführerischen Schmollmund. Und ihre Augen über deren Farbe er die ganze Zeit nachgedacht hatte, waren mandelförmig und goldfarben. Er schluckte schwer bevor er auch den letzten Abstand zwischen ihnen überwand und sich neben sie stellte.

„Ja, das ist es.“, bestätigte er. Noch immer ruhte sein Blick auf Tessa. Sie schmunzelte geschmeichelt und drehte ihren Kopf nun zum ersten Mal zu ihm um ihm direkt in die Augen zu sehen. Ohne etwas zu sagen legte sie ihm die flache Hand auf die Wange und drehte seinen Kopf sanft in Richtung dessen was sie ihm eigentlich zeigen wollte. Leicht widerwillig ließ Alastair sie seinen Blick abwenden, tat ihr dann aber doch den Gefallen und widmete seine Aufmerksamkeit endlich ihrem eigentlichen Vorhaben. Sie hatte Recht gehabt – diese Überraschung gefiel ihm durchaus.

Gemeinsam betrachteten sie fasziniert wie die Sonne in einer Mischung aus Feuerrot und violett über der Stadt aufging.

„Es sieht aus, als stünde die Stadt in Flammen.“, murmelte Alastair gebannt. Tessa warf ihm einen kurzen Seitenblick zu.

„Dann ist das bestimmt kein beruhigender Anblick für einen Hauptmann der Garde wie dich...“, vermutete sie. Alastair schüttelte den Kopf, als er die leichte Traurigkeit in ihrer Stimme vernahm.

„Nein, nein. Ganz im Gegenteil. Ich finde es atemberaubend.“, sagte er und richtete seinen Blick wieder auf Tessa.

„Das hatte ich gehofft. Das dir mein kleines Dankeschön gefällt.“, gab sie zu und erwiderte seinen Blick mit einem Lächeln. Bevor er etwas Weiteres sagen konnte hatte sie sich schon auf die Zehenspitzen gestellt und küsste ihn auf die Wange. Der flüchtige Augenblick in dem ihre sanften Lippen seine Wange berührten kam ihm vor wie eine kleine Ewigkeit und er schloss kurz die Augen um diesen Moment völlig zu genießen. Er sog den Geruch ihres Haars tief ein, Lavendel und Honig, und konnte nicht anders als seine Arme um sie zu legen um sie an sich zu ziehen.

„Mein Name ist Tessa.“, sagte sie und legte auch ihre Arme um ihn.

„Diese Tessa hatte es also geschafft dich von deiner Vivienne-Besessenheit zu befreien.“, schloss Kyle aus Alastairs Erzählung.

„Nun, ich denke schon.“, bestätigte Alastair und schaute nachdenklich auf sein mittlerweile wieder leeres Weinglas. Begleitet von einem Seufzen beugte er sich vor, stützte seinen Kopf in die linke Hand und rieb sich mit der rechten über die Stirn, als bereitete ihm sein momentaner Gedankengang Kopfschmerzen. „Aber manchmal denke ich, ich habe Tessa vielleicht nicht wirklich vermitteln können, dass sie mir nun mehr bedeutete als Vivienne. Und genauso oft habe ich bereits darüber nachgedacht, ob Tessa nicht doch Recht mit ihrer Vermutung hatte, dass sie nur ein Ersatz für Vivienne wäre.“

Kyle musterte Alastair nachdenklich. „Hattest du vor Tessa zu heiraten?“, fragte er nach.

Alastair drehte den Kopf zu Kyle und schaute ihn lange an, bevor er antwortete.

„Nein, hatte ich nicht. Zumindest noch nicht. Ich war gerne mit ihr zusammen und ich denke schon, dass ich ihr irgendwann einen Antrag gemacht hätte, aber irgendwie war ich einfach noch nicht so weit.“

„Tze.“, machte Kyle und grinste Alastair wissend an. „Und da wunderst du dich, dass Tessa sauer wurde? Zumal, überleg mal in welcher Zeit ihr damals gelebt habt! Wann hättest du ihr denn einen Heiratsantrag gemacht? Wenn sie schwanger geworden wäre?“

„Ja doch! Ich weiß, dass ich damals ein Vollidiot war, also grins mich nicht so herablassend an. Ich weiß es ja.“, sagte Alastair und rieb sich wieder über die Stirn.

„Hey hey, schon gut. Ich beurteile dein damaliges Verhalten gar nicht.“ Kyle legte Alastair eine Hand auf die Schulter. „Sag mal, geht es dir nicht gut?“, fragte er, als Alastair sein Gesicht in die Handflächen stützte.

„Das war einfach nur zu viel Wein. Ich brauch ein wenig frische Luft.“, gab er zu und stand langsam auf. Er schwankte merklich und Kyle sprang gerade noch rechtzeitig auf um ihn zu stützen, als seine Beine nachgaben.

„Ich fass es nicht, du bist tatsächlich einfach nur sturzbetrunken.“, kommentierte er und warf einen Blick auf die Weinkaraffe, die Alastair beinahe komplett allein geleert hatte. „Schon komisch, dass man dich zwar nicht töten kann und du auch nicht krank wirst, aber Alkohol dich immer noch weghaut.“

Dankbar ließ Alastair sich von Kyle gestützt in sein Schlafzimmer bringen. „Der einzige Vorteil ist, dass ich nie einen Kater bekomme.“, sagte er noch, bevor er sich aufs Bett fallen ließ und beinahe Augenblicklich einschlief.

„Und ich finde es erstaunlich, dass du trotz dieser Menge Alkohol kein wenig lallst.“, sagte Kyle und stupste Alastair in die Seite.

Nicht wahr, der ist mir schon wieder weggepennt!, dachte Kyle und seufzte. Na gut, dann hatte er wenigstens noch ein paar Stunden von der heutigen Nacht um ein paar Informationen zu sammeln und vielleicht noch einen weiteren kleinen, blutigen Snack zu sich zu nehmen. Er wollte sich schon aufmachen, als er noch eine Idee hatte, wie er sich den Abend erst Recht versüßen konnte. Letzte Nacht hatte er Alastair ja in Ruhe gelassen und einfach nur im Schlaf beobachtet. Ok, vielleicht hatte er auch ein wenig an ihm geschnuppert und gefummelt.

Selbst schuld, wenn er in Gegenwart von einem Vampir so unbedarft schläft., dachte Kyle und grinste, dass seine spitzen Eckzähne ein wenig hervorlugten.

Ich tu ihm nur einen Gefallen damit, wenn ich ihm sein Hemd ausziehe bevor es total zerknittert. Er schläft bestimmt nicht gerne in seinen Klamotten., rechtfertigte Kyle sein Vorhaben. Ohne zu zögern machte er sich bereits an den Hemdknöpfen zu schaffen. Er öffnete Knopf für Knopf und beobachtete neugierig ob Alastair irgendwie reagierte. Doch dieser schlief seelenruhig und bekam überhaupt nichts mit von dem was Kyle gerade mit ihm anstellte. Kyle grinste zufrieden und zog Alastair langsam das Hemd aus. Er ließ seinen Blick über Alastairs nackten Oberkörper gleiten und beschloss, dass er noch nicht so richtig glücklich mit seinem Werk war und machte sich kurzerhand auch an Alastairs Hose zu schaffen. Die Socken zog er ihm auch gleich noch aus. Die Kleidung warf er übrigens achtlos auf den Boden.

Und jetzt? Sollte er, oder sollte er nicht? Unschlüssig starrte Kyle auf die seiner Meinung nach störende Unterhose. Er dachte auch wirklich ernsthaft ungefähr drei Sekunden lang darüber nach, bevor er seine linke Hand unter den Stoff schob und

auch die Unterhose bei den anderen Kleidungsstücken landete. Da lag er nun, Alastair der Unsterbliche, in seiner ganzen Pracht. Kyle legte den Kopf schief und betrachtete ihn gründlich von oben bis unten. Gerade als Kyle weiter überlegte, was er nun mit dem nackten Alastair anstellen sollte, stöhnte dieser leicht auf, was Kyle auch nicht gerade kalt ließ.

Oh Mann, wie soll man denn da noch widerstehen können?, fragte sich Kyle und legte sich seitlich neben Alastair. Ob er auch das nicht spürt?

Er legte seine Hand auf Alastairs Oberkörper und ließ die Finger langsam tiefer wandern, über die Bauchmuskeln hinab zum Nabel; er zeichnete die feine Haarlinie die zu seinen Lenden führte nach bis er schließlich an seinem Glied angekommen war. Sanft ließ er seine Finger darüber gleiten, bis Alastair schließlich tatsächlich einen erregten Seufzer von sich gab.

Na also!, dachte Kyle triumphierend und setzte seine besondere Behandlung fort. Heute Nacht bekommst du schöne Träume, mein Lieber.

Alastair erwachte an diesem Tag erst wieder mittags. Er hatte erstaunlich gut geschlafen heute Nacht, ohne dass ihn weitere Fragmente aus alten Erinnerungen in seinen Träumen heimsuchten. Überhaupt fühlte er sich heute seltsam zufrieden und entspannt. Er setzte sich auf, streckte die müden Muskeln und gähnte. Und dann fiel ihm auf, dass er nackt war. Sofort schaute er neben sich, aber als er feststellte, dass er allein in seinem Bett war, fragte er sich wen er dort eigentlich erwartet hatte. Mit einem weiteren Blick durch den Raum sah er seine Kleidungsstücke vom letzten Tag als zerknitterten Haufen auf dem Boden liegen. Er runzelte die Stirn. Normalerweise legte er selbst in betrunkenem Zustand noch seine Kleidung ordentlich zusammen vor dem Schlafen gehen. Aber jemand anderes, also Kyle, der würde doch nicht...? Oder doch? Entschlossen schüttelte Alastair den Gedanken der ihm da gerade kam wieder ab. Wieso sollte Kyle so was tun? Und wie kam er überhaupt auf so einen Gedanken? Mit einem weiteren Kopfschütteln stand Alastair auf und griff schon nach seinem Morgenmantel. Dann fiel ihm ein, dass Kyle ja um diese Uhrzeit bereits schlief und ihn bestimmt nicht überraschen würde, also schritt er einfach nackt aus seinem Schlafzimmer ins Bad. Während er duschte überlegte er sich was er an dem heutigen Tag tun könnte. Er entschied sich mal wieder zu arbeiten. Seine Redakteurin lag ihm schon seit Tagen in den Ohren, dass er auch ja sein neues Manuskript bald fertig stellen sollte und ja, heute hatte er wirklich das Gefühl, er könnte gut mit seiner Arbeit vorankommen.

„Was machst du da, Al?“, fragte Kyle und schaute Alastair interessiert über die Schultern.

„Arbeiten.“, antwortete Alastair knapp und tippte unbeirrt weiter an dem Manuskript für seinen neuesten Roman. „Guten Morgen. Oder besser: Guten Abend.“, fügte er noch hinzu.

„Danke.“, sagte Kyle und lächelte ihm zu. Er schaute weiter über Alastairs Schultern und las ein paar Zeilen. „Ich fass es nicht, du schreibst ja wirklich solches Zeug.“ Er las noch ein wenig weiter. „Sag mal, du nimmst die Ideen für solche Szenen nicht zufälliger Weise von deinen wirklichen Liebesabenteuern?“, fragte Kyle neugierig.

„Roman und Realität sind zwei ziemlich unterschiedliche Dinge.“, war nur die kurze Antwort darauf. Alastair stand auf und ging in die Küche um sich einen Tee zu kochen. „Wie soll ich das denn jetzt verstehen?“, rief ihm Kyle hinterher und hockte sich kurz entschlossen an den nun freien Platz vor dem Computer.

Super, er hat den PC nicht gelockt., freute er sich und las ein wenig weiter. Als er hörte wie Alastair in der Küche beschäftigt war, tippte er aus Spaß ein paar weitere Zeilen dazu.

„Was machst du denn da?!“

Kyle zuckte leicht zusammen. Mal wieder hatte sich Alastair angeschlichen ohne dass Kyle ihn vorher gehört hatte oder anders wahrgenommen hatte.

„Deinen Roman aufpeppen. Du schreibst ziemlich gestochen, das kapieren doch die frustrierten Weiber die diese Romane lesen nicht so leicht.“

„Meine Romane verkaufen sich auch so ausreichend, vielen Dank.“

„Aber mit meinem Feinschliff verkaufen sie sich bestimmt noch besser.“, sagte Kyle und haute überzeugt von sich in die Tasten.

Alastair seufzte. „Na, wie du meinst. Wer weiß, vielleicht hast du ja ein unerwartetes Talent.“

Entrüstet drehte Kyle sich ihm zu. „Was heißt denn hier unerwartet?“

„Apropos unerwartet; heute Morgen bin ich unerwarteter Weise nackt in meinem Bett aufgewacht. Hast du irgendeine Ahnung wieso?“, fragte ihn Alastair und durchbohrte ihn mit seinem scharfen Blick. Kyle hielt dem stand.

„Du warst ziemlich betrunken.“

„Normalerweise ziehe ich mich nicht aus, wenn ich betrunken bin beziehungsweise bin ich in der Regel durchaus noch in der Lage mir einen Pyjama anzuziehen.“

Kyle grinste sein charmantestes Vampirgrinsen. „Was hat mich verraten?“ Er überlegte gespielt. „Dass ich deine Klamotten nicht ordentlich aufgehängt habe?“

Alastair sah in fassungslos an. Gestand er ihm da etwa wirklich gerade, dass er ihn einfach so ausgezogen hatte? Amüsiert las Kyle an Alastairs Gesicht ab was dieser gerade dachte. Er stand auf und stellte sich nah vor ihn.

„Jetzt mal ehrlich, Al – denkst du wirklich ich würde dich im Schlaf einfach ausziehen und mich über dich her machen?“, fragte Kyle leise und schaute ihn mit Schlafzimmerblick an.

„Das würde ich dir durchaus zutrauen, ja.“, antwortete Alastair und erwiderte seinen Blick. Unwillkürlich begann sein Herz ein wenig schneller zu klopfen.

„Wie schmeichelhaft.“, erwiderte Kyle mit einem amüsierten Lächeln und wand sich wieder von Alastair ab um in Richtung Tür zu gehen.

Schmeichelhaft? „Also hast du nun, oder nicht?“, hakte Alastair weiter nach. Ein weiteres schelmisches Lächeln war alles was Alastair noch von Kyle als Antwort bekam bevor dieser aus der Wohnung verschwand um seinen Blutvorrat wieder aufzufüllen.

In dieser Nacht brauchte Kyle nicht mehr allzu lange für seine Jagd. Nicht, dass sie ihm weniger Vergnügen als sonst bereitete, aber er wollte nicht allzu spät zu Alastair zurückkehren um noch einen weiteren Teil seiner Lebensgeschichte zu erfahren. Bevor Alastair schon wieder eine Flasche geleert hatte und mitten in der Erzählung einschlieft.

Dennoch nutzte er seinen nächtlichen Ausgang um noch kurz einer guten Bekannten einen Besuch abzustatten.

Schwungvoll öffnete er die Tür und betrat das Fast-Food-Restaurant. Er wuselte sich durch die an der Kasse wartenden Menschen und steuerte direkt auf das Büro des Filialleiters zu. Ohne anzuklopfen betrat er den kleinen, fensterlosen Raum und hob grüßend die Hand.

„Yo, Emma.“

„Kyle.“, stellte Emma nüchtern fest und rückte sich die Brille auf der Nase zurecht. „Danke Uwe, du kannst jetzt gehen. Wie du sehen habe ich einen unerwarteten geschäftlichen Besuch.“, sagte sie zu dem Angestellten, mit dem sie gerade über die zunehmend schlechtere Qualität der Pommes während seiner Schicht geredet hatte. Nachdem besagter Uwe den Raum verlassen und die Tür hinter sich geschlossen hatte, schlenderte Kyle zu dem nun freien Stuhl vor Emmas Schreibtisch, drehte ihn um und nahm verkehrt herum darauf platz.

„Und was kann ich für dich tun?“, fragte Emma mit ausdrucksloser Miene.

„Emma, Emma. Meine Liebe, ich bin nur hier, weil ich Sehnsucht nach deinem reizenden Wesen hatte.“ Eine verkohlte Pommes landete in seinem Gesicht.

„Du weißt ich kann Komplimente nicht leiden, egal ob ernst gemeint oder nicht.“ Sie feuerte eine weitere Pommes in seine Richtung. „Also sag schon warum du hier bist und halte mich nicht weiter von meiner Arbeit ab.“

„Genau deshalb hab ich dich so gern.“, erwiderte Kyle und grinste ihr zu. „Aber ich verstehe immer noch nicht, warum du in einem Fast-Food-Restaurant arbeitest. Jemand mit deinem Verstand und deinen Beziehungen könnte sich doch einen, na ja, besser bezahlten Job suchen.“

Emma inspizierte eine weitere Pommes. „Mir macht es eben Spaß.“, antwortete sie schlicht und schaute ihn ernst an. „Und jetzt komm zur Sache, Kyle.“

„Ach Emma, wären doch nur alle Frauen so unkompliziert wie du.“ Er legte die Arme gekreuzt über die Stuhllehne und legte das Kinn darauf. „Ich habe tatsächlich eine kleine Bitte an dich. Du musst etwas für mich nachforschen.“

Emma machte eine vielsagende Handbewegung.

„Natürlich bezahle ich dich dafür.“, bestätigte Kyle. Misstrauisch zog Emma eine Augenbraue nach oben.

„Sag bloß, du hast mal wieder Kohle? Du weißt, ich bin nicht billig. Und du weißt auch, ich finde dich auf jeden Fall solltest du mal wieder vorhaben dich einfach so ohne Bezahlung aus dem Staub zu machen.“

„Die Erinnerung an letztes Mal ist mir lebhaft im Gedächtnis geblieben.“ Ihm lief ein Schauer über den Rücken. Sie hatte ihn ein paar Tage später überraschend aufgespürt und windelweich geprügelt bevor sie ihn nackt an eine Straßenlaterne gekettet hatte. Doch er nahm es ihr nicht übel. Er hätte es wahrscheinlich genauso gemacht, wenn ihn jemand so schamlos beschissen hätte. Außerdem war sie eine seiner wenigen Vertrauten und auch wenn sie horrenden Summen für Aufträge nahm, lieferte sie immer ein zufriedenstellendes Ergebnis ab.

„Was ich von dir bräuchte ist einen Kontakt zu einem Labor, das sich hervorragend mit der Analyse von Blut auskennt. Und der Analyst sollte ein Vampir sein.“

„Meine leichteste Übung.“, sagte Emma und griff bereits zum Telefon. Diskret wie sie war, fragte sie nicht weiter nach Kyles Gründen. Wobei sich Kyle sicher war, dass Emma zu der Sorte Mensch, beziehungsweise Vampir, gehörte, die aus irgendeinem Grund sowieso immer über alles Bescheid wussten.

„Sag mal, dein Weinvorrat ist wohl wirklich unerschöpflich.“, kommentierte Kyle. Gerade war er in Alastairs Wohnung zurückgekehrt, da fand er diesen auch schon wieder mit einem Glas Wein am Schreibtisch sitzend vor. Die nebenstehende Flasche war bereits halbleer.

„Ich hoffe es trifft dich jetzt nicht allzu sehr, wenn ich dir die Augen öffne und dir sage: Du bist Alkoholiker.“

„Und wenn schon. Tot saufen kann ich mich ja nicht.“

Kyle trat näher und nahm die Weinflasche in die Hand. „Was du sicherlich schon ausprobiert hast, vermute ich mal.“

„Der Versuch läuft noch.“, antwortete Alastair trocken und wollte Kyle die Flasche wieder aus der Hand nehmen um sich ein weiteres Glas einzuschenken.

„Nix da.“, sagte Kyle und trug die Flasche in die Küche. „Du wirst zwar wunderbar redselig wenn du trinkst, aber ich habe keine Lust darauf dich schon wieder ins Schlafzimmer zu tragen weil du mal wieder ohne Vorwarnung wegpennst.“ Er kam mit einem vielsagenden Schmunzeln wieder aus der Küche hervor. „Zumal ich nicht garantieren kann, dass ich meine Finger von deinen Klamotten lasse, wenn du schläfst.“

„Danke, auf eine Wiederholung kann ich verzichten.“, meinte Alastair und drehte sich wieder seiner Arbeit zu.

„So wie es dir gefallen hat, hattest du wohl schon länger verzichtet.“, bemerkte Kyle gespielt unschuldig und schlenderte ins Bad um sich ein wenig frisch zu machen. Alastair schaute ihm wortlos hinterher.

„Und dann erzählst du mir gleich noch, wie es mit dem Tessa-Vivienne-Drama genau weiter ging.“, rief ihm Kyle noch aus dem Bad zu, bevor das Plätschern der Dusche einsetzte.

„Ich sehe doch, wie du sie ansiehst!“ Ein weiterer Teller flog in seine Richtung und zerschellte an der Wand. „Also tu nicht so, als würde sie dir nichts bedeuten!“ Wütend funkelte Tessa Alastair an.

„Natürlich bedeutet sie mir etwas! Sie ist meine schließlich meine Schwägerin!“, verteidigte sich Alastair und wich einem weiteren Teller aus.

„Dagegen hab ich ja auch nichts einzuwenden.“, sagte Tessa und ging gefährlich langsam auf ihn zu. Sie erinnerte Alastair an eine wilde Katze kurz vor dem Sprung auf ihre Beute. Hatte sie jetzt etwa vor ihm das Gesicht zu zerkratzen, nachdem sie schon ihr gesamtes Geschirr zerdeppert hatte?

„Ich verstehe nicht, wo dann dein Problem liegt!“, erwiderte Alastair und war versucht einen Schritt zurückzuweichen. Er liebte zwar gerade ihr Temperament, aber die Art wie diese goldenen Augen ihn gerade anfunkelten schüchterte ihn doch ein wenig ein.

„Wo mein Problem liegt? Wo MEIN Problem liegt?!“ Sie stoppte kurz vor ihm und sah plötzlich unendlich traurig aus. „Mein Problem liegt darin, dass der Mann den ich liebe ganz offensichtlich in eine andere Frau verliebt ist. Und ich finde, ich habe es nicht verdient nur zweite Wahl zu sein, bloß weil seine Angebetete bereits vom Markt ist.“

Bevor Alastair etwas erwidern konnte, legte sie ihm den Zeigefinger auf die Lippen.

„Du müsstest nur mal deinen Gesichtsausdruck sehen, wenn du sie ansiehst. So voller Sehnsucht. Jedes Mal wenn wir beide zusammen sind und du mir süße Worte zuflüsterst, frage mich, ob diese Worte eigentlich für sie bestimmt waren. Sagst du mir, was du ihr nicht sagen kannst? Berührst du mich, wie du dir immer vorgestellt hast sie zu berühren? Küsst du mich, wie du sie immer küssen wolltest?“ Sie ließ wieder von ihm ab. „Ich ertrage den Gedanken nicht nur ein Ersatz für sie zu sein.“, sagte sie noch bevor sie aus ihrer Wohnung stürmte und Alastair allein zurückließ.

„Nein, Tessa! Jetzt warte doch!“, rief Alastair ihr nach und folgte ihr. Doch Tessa, die jede noch so kleine, dunkle Gasse der Stadt zu kennen schien, hatte ihn bereits im Straßenlabyrinth der Stadt abgehängt.

Zwar hörte sie noch wie er ihr nachrief, aber sie brauchte jetzt vor allen Dingen ein wenig Abstand. Ziellos spazierte sie einige Stunden durch die Straßen und ließ sich den gestrigen Abend noch einmal durch den Kopf gehen.

Sie war nun bereits seit drei Monaten mit Alastair zusammen und anlässlich zur Geburt seines Neffen hatte er auch sie zur gemeinsamen Familienfeier eingeladen. Zunächst hatte sie sich sehr über seine Einladung gefreut und glaubte, dass dies ein Hinweis darauf war, dass er es durchaus ernst mit ihr meinte, wenn er sie schon seiner Familie vorstellte. Doch dann fiel ihr Blick auf diese Vivienne. Die junge Mutter sah aus wie ein Madonnengemälde, wie sie dort zufrieden lächelnd saß, ihren kleinen Sohn im Arm, und die Gäste begrüßte. Sie war klein und hatte die üppigen Rundungen eine Frau, die gerade erst ein Kind zur Welt gebracht hatte, doch Tessa beschlich der Gedanke, dass sie diese Kurven auch schon vor der Schwangerschaft besessen hatte und behalten würde. Und ihr Haar! Wie fein gesponnenes Gold! Ihr eigenes schwarzes, glattes Haar stand in keinem Vergleich zu dieser Pracht.

„Deine Schwägerin ist wirklich sehr hübsch.“, bemerkte sie und schaute zu Alastair. Auch dieser hatte seinen Blick auf den bezaubernden Anblick gerichtet und schien sie gar nicht zu hören.

„Wie bitte, hast du etwas gesagt?“, fragte er nach.

„Ich sagte, dein Neffe ist sehr süß.“

„Ja.“, sagte Alastair und nickte zustimmend. „Er hat Glück gehabt und kommt sehr nach der Mutter.“

Tessa fuhr sich mit der Zunge über die Zähne. Unbedarfte Bemerkungen wie diese und dieser Blick mit dem er Vivienne stets verfolgte sowie das Gefühl, dass er sie wie Luft behandelte, hatten ihren Verdacht gestärkt, dass Alastair und seine Schwägerin mehr verband, als nur das familiäre Verhältnis. Sie begann damit Vivienne an diesem Abend genauer zu beobachten. Wie sie redete, wie sie lachte. Wie sie mit Alastair plauderte. Wie sie ihre Hand dabei auf seinen Arm legte. Wie sie ihm Geheimnisse ins Ohr flüsterte. Wie sie ihn zum Abschied rechts und links auf die Wange küsste. Und wie sie Tessa mit einer Kälte behandelte wie sonst keinen der Gäste.

Aufgrund ihres bisherigen Lebens hatte sich Tessa eine gute Menschenkenntnis angeeignet. Sie war sich absolut sicher, dass Alastairs, wenn auch eventuell mittlerweile verblassten Gefühle, von Vivienne durchaus erwidert wurden. Und dass Alastair nur sich und allen anderen etwas vormachte, indem er Tessa als seine neue Geliebte präsentierte.

Ja, genauso hatte sie sich gefühlt. Als wäre sie nur eine Geliebte, nicht etwa eine ernsthafte Heiratskandidatin. Tessa schnaubte wütend und kickte ein paar Steinchen auf dem Weg vor sich her. Und überhaupt, wie konnte sie nur zulassen, dass Alastair ihr – einer selbstständigen Frau, die ihr Leben bisher auch gut alleine bestritten hatte – so dermaßen den Kopf verdrehte, dass sie gerade dabei war vor Eifersucht total den Verstand zu verlieren? Die letzten Jahre hatte sie mit Männern nur ihren Spaß gehabt und keinen Gedanken an eine feste Bindung verschwendet. Aber mit Alastair konnte sie sich durchaus vorstellen eine Ewigkeit zu verbringen.

Wenn nur Vivienne nicht wäre.

Tessa kehrte erst am frühen Morgen nach Hause. Leise schlich sie sich in ihre Wohnung und vergewisserte sich, dass Alastair dort nicht auf sie wartete. Sie hatte die ganze Nacht darüber nachgedacht was sie gegen Vivienne unternehmen sollte. Es musste doch einen Weg geben sie loszuwerden.

„Am Besten, sie würde einfach verschwinden!“, schnaubte sie müde und setzte sich auf einen Stuhl an ihrem Esstisch.

„Das sollte doch für dich kein Problem sein, liebste Tessa.“

Sie fuhr so erschrocken hoch, dass der Stuhl auf dem sie saß nach hinten umfiel und

polternd auf den Boden schlug. Mit ihm, ausgerechnet mit ihm hatte sie in diesem Moment überhaupt nicht gerechnet.

„Wa... was machst du denn hier? Wir hatten doch abgemacht, dass wir uns für eine Weile trennen. Beziehungsweise für immer.“

Der Mann trat aus dem Schatten in der Tür heraus und zuckte nur mit den Schultern. „Du hast mir gefehlt, Tessa.“, sagte er und näherte sich ihr langsam. Tessa schluckte, als das Licht auf sein Gesicht fiel. Wieso nur sah er immer noch so verdammt gut aus? Viel besser, als in ihrer almähnlich verblässenden Erinnerung. Er war groß und gut gebaut. Seine Haut war aus einem unerklärlichen Grund sonnengebräunt und seine hellen blonden Haare, die ihm in Locken ins Gesicht fielen, bildeten dazu einen wunderschönen Kontrast. Seine dunkelgrünen Augen waren direkt auf sie gerichtet und fesselten ihren Blick.

„Es schmeichelt mir nicht sonderlich, dass dir diese Erkenntnis erst nach fünfzig Jahren gekommen ist.“, erwiderte sie trocken. „Und ich bin mir sicher, du hast davon die wenigste Zeit mit einem Gedanken an mich verschwendet.“

Er lachte. Götter, warum bereitete ihr sein Lachen immer noch solches Kribbeln im Bauch?

„Meine Liebste, du kennst mich einfach viel zu gut.“, sagte er und lächelte sie an. „Aber sogar ich habe mich in den letzten Jahren verändert. Jahre, die mir ohne dich teilweise einfach nur öde vorkamen.“ Er nahm ihre Hand in seine und küsste ihre Handfläche. „Ich will dich wieder an meiner Seite wissen.“ Mit einem Seufzen entzog ihm Tessa ihre Hand.

„Das tut mir Leid für dich. Ich habe bereits einen neuen Mann. Du bist zu spät dran, Adam.“, entgegnete sie. „Wie immer.“

Mit einem Knurren zog er die Augenbrauen zusammen. „Du meinst doch nicht etwa diesen Schwachkopf, der die ganze Nacht deinen Namen rufend durch die Straßen gelaufen ist?“ Er machte ein abwertendes Geräusch. „Ich hätte dir einen besseren Geschmack zugetraut.“ Er kassierte eine saftige Ohrfeige, die ihn einen halben Meter nach hinten gegen die Wand schleuderte.

„Einen besseren Geschmack?“, wiederholte sie wütend. „Besser wie was? Wie du?“, fragte sie rhetorisch und sah ihn düster an. „Alles ist besser als ein Bastard, der einem plötzlich verkündet, er – ich zitierte – „will in seinem Leben auch mal wieder mit einer anderen Frau ins Bett.“ Was war mit deinem Schwur? Liebe bis in alle Ewigkeit!? Na, Erinnerst du dich?“, hakte sie nach.

Adam wischte sich ein wenig Blut aus dem Mundwinkel. Ihre Ohrfeigen waren wirklich immer noch weltklasse. Er grinste unwillkürlich.

„Ich habe niemals aufgehört dich zu lieben, Tessa.“, antwortete er. „Aus diesem Grund wollte ich auch, dass wir uns trennen.“

Tessa runzelte die Stirn. „Ich kann deiner Logik leider nicht ganz folgen.“

„Dann gibst du mir eine Chance mich zu erklären?“, fragte er nach. Bei ihrem nicken atmete er erleichtert aus. „Um ehrlich zu sein, ich hatte schon Angst meine Kriegerprinzessin macht mich sofort einen Kopf kürzer bevor ich überhaupt zu Wort zu komme.“

„Freu dich nicht zu früh. Das hole ich nach, sollte mir deine Entschuldigung nicht gefallen.“

Sie legte den Kopf schief und ließ ihren Blick an seinem Körper hinab gleiten. Zwischen seinen Beinen blieb sie hängen. „Und vielleicht schneide ich dir im Schlaf auch noch das Teil weg, das für dein Ehebrechen verantwortlich war.“

„Wo wir schon gerade beim Thema sind“, sagte er unbeeindruckt ihrer Drohung. „In

deiner Wohnung gibt es nicht zufälliger Weise einen dunklen Ort, an den kein Sonnenlicht dringt?" Er blickte um sich. Das Morgengrauen war schon fast vorüber und er brauchte dringend einen Platz an dem er sicher schlafen konnte. „Du weißt ja, ich bin da leider nicht so unempfindlich wie du.“

Kyle trat nackt aus dem Badezimmer. Im Gegensatz zu Alastair machte er sich keine Gedanken darüber wer ihn eventuell sah und selbst wenn – dann hatte diese Person eben besonderes Glück gehabt ihn in seiner vollen Pracht bewundern zu dürfen.

Dennoch ungesehen ging er in sein Zimmer und zog sich an. Sich mit einem Handtuch über die immer noch nassen Haare rubbelnd lief er wieder ins Wohnzimmer.

Alastair saß dort, heute mal wieder in seinem Sessel und wartete bereits auf ihn. Vor ihm auf dem Tisch stand eine Tasse duftender Kaffee.

Sehr gut, kommentierte Kyle zufrieden in Gedanken und setzte sich auf seinen Lieblingsplatz auf dem Sofa. „Also wo waren wir stehen geblieben?“, fragte er und überlegte kurz. „Ach ja, Tessa war also eifersüchtig auf Vivienne. Und was ist dann passiert?“

Alastair schaute ein wenig betrübt auf seinen Kaffee. Vielleicht hätte er doch einen Schuss Alkohol dazugeben sollen.

„Tessa und ich hatten einen heftigen Streit. Sie warf mir eben genau solche Dinge an den Kopf, wie dass ich Vivienne immer noch liebte und sie nur ein Ersatz für sie wäre. Danach stürmte sie wütend aus dem Haus und ich habe die ganze Nacht nach ihr gesucht. Als ich am nächsten Morgen wieder zu ihrer Wohnung zurückkehrte, erwartete sie mich bereits. Wir redeten noch eine Weile miteinander – müde, und ohne Kraft uns weiter zu streiten – und sie gab unserer Beziehung noch eine weitere Chance.“

„Und wie ging es dann mit euch weiter?“

Alastair überlegte kurz bevor er antwortete. „Gut. Überraschend gut. Wir hatten uns ausgesprochen und ich bemühte mich ihr gegenüber aufmerksamer zu sein. Ich dachte tatsächlich wir hätten unsere Krise überstanden.“ Er seufzte mal wieder schwer. „Ich wäre niemals auf den Gedanken gekommen, dass sie zu diesem Zeitpunkt bereits beschlossen hatte Vivienne zu töten.“

Na endlich wird die Geschichte interessanter, dachte Kyle und setzte sich wieder aufrecht hin.

„Und, hat sie sie umgebracht?“, fragte er neugierig.

„Sie hat es versucht.“, bestätigte er aber. „Mit Gift. Vivienne überlebte nur knapp. Ich war schockiert, als meine Ermittlungen mich zu ihr führten und sie mir den Anschlag sogar gestand.“

„Was hast du dann mit ihr gemacht? Sie endlich in den Wind geschossen und hinter Schloss und Riegel gebracht?“

„Nein.“, gestand Alastair. „Ich ließ sie gehen. Vielleicht, weil ich mir ein wenig selbst die Schuld an ihrem Handeln gab.“

„Und was hat sie dann gemacht? Ist sie aus der Stadt geflohen?“

Alastair schloss die Augen und sah das was danach passiert war wieder so real vor seinem Inneren Auge abspielen, als wäre es gestern gewesen.

„Nein. Sie hat sich umgebracht.“

Adam beobachtete die jüngsten Ereignisse fassungslos. Nicht nur, dass seine Tessa ihn tatsächlich nicht zurückhaben wollte, jetzt gab sie sich auch noch den Flammen hin! Wozu war er denn den weiten Weg aus Amerika wieder zurück gekommen? Ganz

sicher nicht dafür. Er schnaubte frustriert. In letzter Zeit klappte aber auch gar nichts wie geplant. Nicht mal sein sorgsam zusammen gemischtes Gift hatte richtig gewirkt, was beinahe unmöglich war. Diese Vivienne hatte wirklich einen verdammt guten Schutzengel.

„Wieso ausgerechnet Feuer?“, maulte er deprimiert und sah dem Szenario von dem Hausdach aus zu welches er erklimmen hatte. In sicherem Abstand natürlich. Das Feuer griff nämlich bereits auf die nebenstehenden Häuser über.

Er hatte sie wirklich wiederhaben wollen. Er wäre ihr sogar treu geblieben. Vermutlich. Ganz bestimmt. Irgendwie. Doch sie war ja so versessen auf diesen Menschen! Was bitte schön hatte dieser Kerl denn, was er nicht hatte?

Er blickte auf die Straße hinab, wie die Leute aufgebracht ihre Häuser verließen und schnellstmöglich Maßnahmen ergriffen das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Mitten unter ihnen Alastair, der laut Kommandos rief um den Löschvorgang und die Evakuierung der umstehenden Häuser vorantrieb. Erst als die Löscharbeiten vorüber waren und von Tessa's Haus nicht mehr als ein paar verkohlte Balken und sehr viel Staub und Asche übrig waren, löste sich die Menge auf und kehrte in ihre Häuser zurück.

Nur Alastair blieb vor dem abgebrannten Gebäude stehen. Eine Stunde, dann zwei, drei... bis zum Morgengrauen verweilte er reglos dort und starrte paralysiert vor sich hin.

Aus der Ferne ließ Adam ihn nicht einen Moment lang aus den Augen. Erst kurz bevor die ersten Sonnenstrahlen ihr Licht zu ihm finden konnten, verkroch er sich in seinem Versteck im Dachgeschoss des Hauses und wartete dort schlafend auf den Einbruch der nächsten Nacht.

Erst als sein Bruder ihn am Vormittag aus seiner Trance wachrüttelte, nahm Alastair seine Umgebung wieder wahr. Was war passiert?

„Tessa...“, überkam ihn langsam die Erinnerung an die Ereignisse der letzten Nacht. „TESSA!“, rief er und stürzte sich in die Überreste des abgebrannten Hauses.

„Nicht! Alastair!“ Philippe stürmte ihm hinterher und zog ihn wieder hoch, als Alastair sich in die Asche stürzte und mit den Händen zu graben begann. „Das hat doch keinen Zweck mehr!“

„Aber Tessa ist noch da drunter!“ Er riss sich los und setzte seine Ausgrabung fort. „Sie ist noch am Leben, das weiß ich!“

„Bruder!“ Alastair wurde unsanft erneut hochgerissen und bekam einen ordentlichen Schlag ins Gesicht. „Sie ist tot! Tessa ist tot! Bitte, komm wieder zu Verstand!“

Der harte Schlag brachte Alastair tatsächlich für einige Sekunden wieder in die Realität zurück. Er schaute mit weit geöffneten Augen zwischen seinem Bruder und der verkohlten Ruine hin und her. Dann begann er zu weinen und Tessa's Namen immer wieder zu rufen, bis er schließlich völlig entkräftet das Bewusstsein verlor.

Als er wieder zu sich kam, lag er in seinem Bett in seinem Elternhaus. Die Sonne war bereits wieder untergegangen und nur eine Kerze erleuchtete den Raum. Er öffnete die Augen als er spürte, wie etwas angenehm Kühles auf seine Stirn gelegt wurde.

„Du bist wieder wach, wie schön.“, hörte er eine leise Stimme sanft flüstern. Vivienne. Er sah sich um. Sie waren allein im Raum. „Ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht.“, sagte sie und ihre Stimme zitterte kaum merklich. Dennoch meinte Alastair Tränen in ihren Augenwinkeln schimmern zu sehen. Ohne weitere Vorwarnung legte sie den Kopf auf Alastair's Brust und weinte. Da Alastair kaum Kraft und auch überhaupt keine Worte für so eine Situation parat hatte, hob er einfach nur die rechte

Hand und strich ihr sanft über den Kopf.

„Was wenn dir etwas passiert wäre? Wenn sie dich mit in den Tod genommen hätte?“ schluchzte sie. „Was hätte ich denn ohne dich machen sollen?“ Ihre hellblauen, tränenverschleierte Augen suchten die seinen. Und in diesem Moment, in dem Alastair körperlich und seelisch zu schwach war um irgendwelche der sonst so verwirrenden Gefühle zu empfinden, die ihn sonst in ihrer Gegenwart quälten, erkannte er, was Tessa schon die ganze Zeit befürchtet hatte. Viviennes Blick war nicht der einer Frau, die einfach nur froh um das Wohlergehen ihres Schwagers war. Sie sah ihn mit eben jener leidenschaftlichen Sehnsucht an wie er es sich immer insgeheim gewünscht hatte. Alastair wendete den Blick von ihr ab.

„Mir geht es schon wieder besser.“, murmelte er überwältigt von dieser Erkenntnis. Erschöpft schloss er wieder die Augen. Wie sollte er denn nun damit umgehen?

Ungeduldig tippte Adam mit dem Fuß auf den Boden. Warum dauerte das denn so lange diesmal, verdammt? Sie ließ sich doch sonst nicht eine halbe Ewigkeit Zeit mit der Regenerierung ihrer Zellen. Er wartete nun schon seit drei Tagen auf ihre Wiederauferstehung und so langsam fing es an ihn zu nerven. Man hatte bereits damit begonnen die Trümmer aufzuräumen und Tessas verkohlte Gebeine geborgen. Auch wenn es schon sehr lange her war, dass Adam ihren blanken Schädel gesehen hatte, so erkannte er ihn dennoch auf Anhieb wieder. Während er tagsüber geschlafen hatte, waren Tessas Überreste bereits beerdigt worden. Er hatte ihr den Gefallen getan und sie ausgegraben, da er wusste, wie sehr sie es hasste sich aus einem Grab mit bloßen Händen zu wühlen. Er war ein bisschen verwundert und frustriert gewesen, als er in dem hölzernen Sarg immer noch bloß ihre paar Knochen wiederfand. Er hatte sie gepackt, in einen Sack gestopft und sich damit an einen sicheren Ort zurückgezogen. Eine kleine, nette, dunkle Gruft in die schon seit Jahren keiner mehr einen Fuß gesetzt zu haben schien. Den eigentlichen Besitzer des steinernen Sargs hatte er rausgeworfen und in Tessas Grab verfrachtet, bevor er es wieder zuschaufelte. Nun lag Tessa, oder besser das was von ihr übrig geblieben war, in eben jenen Steinsarg und strapazierte Adams Geduld in dem sie sich eindeutig zu viel Zeit nahm sich wieder zusammenzufügen.

Irgendwas stimmt doch da nicht, dachte Adam und lief nachdenklich auf und ab. Das letzte Mal als sie vollkommen verbrannt worden war, hatte sie sich innerhalb von drei Tagen bereits wieder komplett regeneriert. Adam dachte gerne daran zurück. Damals waren sie sich zum ersten Mal begegnet und er hatte sich sofort in sie verliebt.

Über zweihundert Jahre war es jetzt her, als sie stolz, mit vorgestecktem Kinn auf dem Scheiterhaufen gebrannt hatte und bis zum Schluss nicht einen Mucks gemacht hatte. Den Inquisitor, der Schuld an ihrer misslichen Lage war, hatte sie die ganze Zeit über finster mit einem „Dafür wirst du bezahlen!“-Blick angesehen, bis sie wegen des Qualms das Bewusstsein verlor. Damals hatte er in der grölenden Menge gestanden und bis zum Schluss zugesehen. Auch damals hatte er ihre Überreste gestohlen und aus einer romantischen Laune heraus an einem schönen Ort bestattet. Dann war er zu dem Inquisitor gegangen und hatte ihm den Kopf abgeschlagen. Den er übrigens mit sich nahm und anstelle von Blumen auf ihr Grab legte.

Zufrieden zog er daraufhin seines Weges in eine andere Stadt und war nicht wenig erstaunt, als sich eine quicklebendige Tessa ein paar Tage später an seinen Tisch, in der Gastwirtschaft in der er gerade verweilte, setzte und ihn anlächelte.

Wieso also brauchte es diesmal so lange? Tessa war schon oft verletzt oder getötet worden, was nicht selten auf ihr temperamentvolles Wesen zurückzuführen war und

der Tatsache, dass sie sich, ihrer Unsterblichkeit bewusst, quasi alles erlauben konnte wonach ihr der Sinn stand. War etwa ihre Grenze erreicht? Gab es etwa doch nur eine bestimmte Anzahl Leben für sie? Adam schüttelte den Kopf. Das konnte er nicht glauben. Das wollte er nicht glauben. Tessa wirklich tot? Für immer verloren?

„Verdammt!“, rief er laut und schlug mit der Faust so hart gegen die Wand, dass alter Putz von der Decke bröckelte und auf ihn hinabrieselte. Er ging zu dem Sarg und schob behutsam den Deckel zu. „Tessa, was hast du da diesmal nur wieder angestellt?“

Kyle schnalzte mit der Zunge. „Also hat Vivienne dich letztendlich auch geliebt.“, schloss er. „Wie hast du darauf reagiert? Bist du mit ihr durchgebrannt?“, fragte er und erntete sofort einen entrüsteten Blick von Alastair.

„Natürlich nicht! Ich meine, nicht, dass ich nicht daran gedacht hätte, aber das konnte ich meinem Bruder nicht antun.“

„Ich bewundere deine Selbstbeherrschung, wirklich.“, meinte Kyle ehrlich. „Ich hätte sie mir geschnappt und wäre mit ihr noch vor Sonnenaufgang über alle Berge.“

Alastair sah ihn an. „Ja, hätte ich auch von dir erwartet.“, sagte Alastair und seine Lippen deuteten ein trauriges Lächeln an. „Aber ich...“

„Du bist sicher allein davongelaufen, hab ich Recht?“, beendete Kyle den Satz für ihn. Alastairs Schweigen bedeutete ihm mal wieder, dass er mit seiner Vermutung richtig lag.

„Ich gab meine Stelle bei der Stadtgarde auf und verließ die Stadt, meine Familie und Vivienne. Ich hatte nicht vor für immer fort zu bleiben, aber ich brauchte Abstand und Zeit um zu vergessen. Die Jahre darauf verbrachte ich als Söldner.“ Er sah Kyle erstaunt die Augenbrauen heben. „Ja, schau nicht so. Das war eine gute Gelegenheit zu Reisen und überall einen Auftrag zu bekommen um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, egal wo man war.“

„Vom feschen Stadtgardisten zum coolen Söldner und schließlich zum Schundromanautor. Ich bin entsetzt über diese Entwicklung.“, neckte ihn Kyle und lachte. Alastair konnte nicht umhin ebenfalls darüber zu Lächeln.

Für einen Augenblick hatte Kyle das Gefühl sein Herz bliebe ihm stehen. Er war nicht darauf vorbereitet gewesen, dass Alastair ihm bereits heute Nacht ein richtiges Lächeln schenkte.

Und dass es ihm wirklich so gut stand, wie er bereits vermutet hatte. Unfähig sich noch länger zurück zu halten, griff er nach Alastairs Hand, zog sie zu sich heran und küsste die Handinnenfläche.

„Kyle...“, war alles was Alastair noch überrascht hervorbrachte.

„Schhhh...“, machte Kyle nur leise. „Wieso riechst du nur so gut.“, fragte er und biss sanft in das weiche Fleisch zwischen Zeigefinger und Daumen.

„Was... was machst du?!“, stammelte Alastair entsetzt, als Kyle damit begann das Blut abzulecken, welches bereits aus den zwei kleinen Wunden die seine Zähne hinterlassen hatten, heraustrat. „Hör auf damit!“

„Das bisschen Blut wird dich schon nicht umbringen. Wobei, wäre das nicht sogar in deinem Sinne?“, fragte Kyle und schaute zu ihm auf, während er weiterhin dieses köstliche Blut saugte. Alastair entgegnete seinem Blick.

„Mich vielleicht nicht, aber was ist mit dir? Hast du Lust wieder tagelang bewusstlos in meiner Wohnung rum zu liegen?“

„Es gibt schlimmeres als in diesem herrlich weichen Bett zu liegen und von dir im Schlaf beobachtet zu werden.“, antwortete Kyle ohne das Lecken zu unterbrechen.

Mit seiner Zunge umspielte er die kleinen Blutropfen bevor er sie aufschleckte.

Alastair biss konzentriert die Zähne aufeinander, bevor er rot anlief.

„Wie kommst du denn auf so etwas?“, fragte er und drehte irgendwie peinlich berührt den Kopf zur Seite.

Kyle schmunzelte. Hah, voll ins Schwarze getroffen!, freute er sich und ließ seine Zunge weiter über Alastairs Handfläche tanzen und weiter hoch zum Handgelenk wandern, wo er erneut zu biss.

Als Alastair aufstöhnte und das für Kyle so gar nicht nach einem Stöhnen vor Schmerzen klang, war ihm klar, dass er einer Nacht mit ihm ein großes Stück näher gekommen war.

Kyle sah keinen Sinn darin, Alastair mit einer langsamen Strategie über mehrere Tage, Wochen oder Monate hin zu verführen. Er würde jetzt nicht mittendrin aufhören. Wenn sich ihm nun die Gelegenheit bot, dass Alastair sich ihm in diesem Moment hingab, dann würde er diese auch ohne zu zögern ausnutzen.

Er ließ von Alastairs Handgelenk ab und stand von seinem Platz auf um sich, das Gesicht zugewandt, auf Alastairs Schoß zu setzen. Er legte ihm die Hände in den Nacken und sah ihm intensiv in die Augen. Unwillkürlich wanderte sein Blick über Alastairs Lippen hinab zu seinem Hals und der so köstlich pochenden Halsschlagader. Kyle beugte sich ein wenig hinunter und leckte ihm auch über diese pulsierende Stelle. Mit der sensiblen Zungenspitze konnte er Alastairs wilden Herzschlag spüren und es fiel ihm immer schwerer, nicht erneut zuzubeißen, wieder dem Blutausch nach diesem so absolut herrlich schmeckenden Blut zu verfallen, wie beim letzten Mal. Gut, dass er an diesem Abend bereits etwas getrunken hatte. Trotzdem ließ er es sich nicht nehmen an Alastairs Hals zu lecken und zu knabbern. Er hatte eigentlich erwartet, dass dieser sich vehement gegen ihn wehrte, doch Alastair hatte einfach nur die Augen geschlossen und atmete unregelmäßig ein und aus. Hatte er ihn tatsächlich schon soweit? Kyle rutschte ein wenig auf seinem Schoß hin und her, so dass Alastair leise aufstöhnte. Kein Zweifel, Alastair war eindeutig erregt.

Kein Wunder, niemand kann mir widerstehen, dachte Kyle zufrieden und klopfte sich selber mental auf die Schulter. Er küsste sich seinen Weg hoch über Alastairs Hals, über sein Kinn und ließ seine Lippen verheißungsvoll vor Alastairs verweilen.

Als Alastair spürte wie Kyle inne hielt und er nur noch seinen heißen Atem auf den Lippen spürte, öffnete er die Augen wieder und suchte Kyles Blick. Alastair sog scharf die Luft ein, als er in rot glühenden Augen blickte. Ob er wohl immer diesen feurigen Blick hatte, wenn er erregt war? Fasziniert von dem Anblick hob Alastair die Hand an Kyles Wange. Dieser lächelte ihm zu und schmiegte seine Wange an ihn.

„Alastair...“, hauchte Kyle und wollte gerade die letzten Millimeter Distanz zwischen ihren Lippen überwinden, als es an der Tür klingelte.

Alastair zog verwundert seinen Kopf zurück. Wer konnte das sein? Um diese Uhrzeit?

„Hey!“, beschwerte sich Kyle missmutig über diese Unterbrechung. „Hier spielt die Musik.“

„Aber...“

„Ist doch egal wer da draußen vor der Tür steht, soll er halt wann anders wieder kommen.“, sagte Kyle entschlossen und beugte sich wieder vor um Alastair zu küssen. Woraufhin er von einem nervtötenden Dauerklingeln unterbrochen wurde.

Super, jetzt ist die ganze Stimmung dahin!, dachte Kyle wütend und sprang auf um zur Tür zu gehen und dem unerwarteten Gast zu öffnen. „Na warte, dem dreh ich den Hals um.“, knurrte er.

Alastair schaffte es gerade noch so Kyle von seinem Vorhaben abzubringen, indem er

ihn von der Tür wegschubste, als er das vertraute Klackern von High Heels auf dem Marmorboden des Hausflures erkannte.

„Alastair, mein Lieber!“, sagte eine tiefe, aber eindeutig weibliche Stimme. Mit ausgebreiteten Armen und einem breiten Lächeln lief sie ihm theatralisch entgegen. Sie war gut gekleidet, trug einen echten Pelzmantel und hohe Stiefel. Der Hut im zwanziger Jahre Stil passte perfekt zu ihrer Gesichtsform und ihr Make-up war makellos. Sie war nicht mehr die allerjüngste, Kyle schätzte sie auf ungefähr vierzig, aber man konnte sie eindeutig als eine Schönheit erkennen. Nachdem sie Alastair rechts und links einen Kuss auf die Wange angedeutet hatte, fiel ihr Blick auf Kyle und ihr knallrot geschminkter Mund verzog sich zu einem lüsternen Lächeln während sie ihn ausgiebig von oben bis unten musterte.

„Carla.“, sagte sie mit ihrer rauchigen Stimme und streckte ihm mit einer eleganten Bewegung die Hand entgegen. Mit einem missmutigen Blick – er war immer noch sauer, weil sie seine Liebesnacht mit Alastair vereitelt hatte – nahm er ihre Hand und deutete einen Handkuss an. Sie sieht aus, als steht sie auf so was, dachte Kyle und hatte Recht damit. Carla belohnte sein Benehmen mit einem weiteren breiten Lächeln.

Alastair hörte die beiden vergnügt im Wohnzimmer rumalbern. Er war in die Küche gegangen um einen neuen Kaffee aufzusetzen und ein paar kleine Snacks für seine menschliche Freundin zuzubereiten. Er war froh, dass sich die beiden so gut verstanden, vor allem nachdem Kyle mit so einem entschlossenen Gesichtsausdruck verkündet hatte, er würde den Störenfried, der ihr kleines Intermezzo unterbrochen hatte, aus dem weg räumen. Alastair lief ein erneuter Schauer über den Rücken, als er sich die Erinnerung an dass was sie da gerade im Begriff waren zu tun ins Gedächtnis zurück rief. Wieso nur hatte sich das so verdammt gut angefühlt? Hatte Kyle etwa Recht, und er war wirklich einfach nur viel zu lange enthaltsam gewesen? Es kostete ihn eindeutig zu viel Mühe sich an das letzte Mal zu erinnern, also hatte Kyle vermutlich wirklich Recht. Alastair seufzte, als er die Sandwichs in kleine Dreiecke schnitt. Waren es tatsächlich schon ein paar Jahre? Oder vielleicht sogar Jahrzehnte? Er hatte bewusst eine Weile darauf verzichtet, weil ihm Schlicht und Einfach die Lust daran vergangen war. Er hätte nicht gedacht, dass dieser Vampir, den er sich in einer dreckigen Seitengasse aufgegebelt hatte, tatsächlich wieder ein solches Verlangen in ihm wecken konnte. Na super, nun war er also auch noch tatsächlich scharf auf ihn. Er konnte ja nicht leugnen, dass Kyle bereits von Anfang an eine besondere Anziehungskraft auf ihn gehabt hatte. Als er an dem Abend ihrer ersten Begegnung zufällig sah, wie der Vampir gerade in der Seitengasse sein Essen verführte, war er zunächst einfach nur neugierig gewesen und hatte aus den Schatten heraus beobachtet. Doch dann war er quasi wie von selbst auf die beiden zugelaufen um Kyle sein Angebot zu unterbreiten. Ja, im Grunde hatte er ihn abgeschleppt und wusste selber nicht, warum er auf Kyles Verhandlung darüber die nächsten Monate mit ihm zu verbringen eingegangen war. Lag es wirklich nur daran, dass er einfach nur mit Kyle schlafen wollte? Beinahe hätte sich Alastair mit dem Messer in den Finger geschnitten. Diese Erkenntnis festigte sich immer mehr in seinem Bewusstsein und er war noch nie der schnellste darin gewesen, sich seiner eigenen Gefühle bewusst zu werden. Moment mal; Gefühle? Alastair hielt inne. Er hatte doch nicht etwa wirklich Gefühle für den Vampir? Erst die Erkenntnis, dass er mit ihm schlafen wollte, und jetzt sollte er auch noch Gefühle – romantische Gefühle – für ihn empfinden?

„Ich glaube, ich bin einfach nur müde und durcheinander von dieser ganzen

Geschichtenerzählerei.“, murmelte er und goss sich einen starken Kaffee ein von dem er einen großzügigen Schluck trank, bevor er mit dem Essen und dem Kaffee wieder zurück ins Wohnzimmer ging. Verdrängung war schon immer eine seiner Stärken gewesen.

„Hey, Al!“, winkte Kyle ihm gut gelaunt zu. „Carly ist ganz begeistert von meinen Verbesserungen an deinem Kitschroman.“

Alastair stellte die Servierplatte auf dem Wohnzimmertisch ab. „Das kann doch unmöglich dein Ernst sein, Carla.“, kommentierte Alastair und zog die Augenbrauen hoch.

„Doch, doch! Der Junge hat Talent!“, bestätigte Carla begeistert und schnappte sich eines der köstlichen Sandwichs. „Und seine Ergänzungen sind sehr witzig.“, fügte sie noch hinzu bevor sie genussvoll hinein biss.

„Ha, na siehst du!“, triumphierte Kyle. „Carly, ich kann dich echt gut leiden!“

Carla lachte laut auf und schnappte sich bereits ein weiteres Sandwich. „Also, hör mal Alastair, ich kann mir durchaus vorstellen, dass deinem neuesten Roman eine Zusammenarbeit mit Kyle sehr gut tun würde.“ Sie wechselte kurz mal in den professionellen Modus. „Als deine Redakteurin würde ich das sehr begrüßen.“ Was so viel hieß wie: Tu es und versuch gar nicht erst mit mir darüber zu diskutieren. Alastair seufzte, bevor er nickte. „Mal sehen, was möglich ist.“, kam er ihr entgegen und sie gab sich damit zufrieden.

Bis Carla endlich wieder ging, war es bereits drei Uhr morgens. Alastair kannte ihre nächtlichen Besuche bereits. Zweimal im Monat ließ sie sich persönlich bei ihm Blicken um mit ihm über seine Arbeit zu sprechen und fand dafür immer die merkwürdigsten Zeiten.

„Sie ist cool, aber wenn sie uns noch einmal unterbrechen sollte, kommt sie leider auf meinen Speiseplan.“, sagte Kyle, als Alastair wieder ins Wohnzimmer trat. Ohne Kommentar ging Alastair zum Tisch und räumte die leere Servierplatte ab.

„Sag mal, geht es dir eigentlich gut?“, fragte er um vom Thema abzulenken.

„Hö? Ja, wieso was meinst du?“, fragte Kyle ein wenig irritiert.

„Na, ich meine weil du vorhin mein Blut getrunken hast.“ Ups, Mission vom Thema ablenken kläglich gescheitert.

„Mir geht es prima, danke der Nachfrage.“ Kyle räkelte sich auf dem Sofa. „Ich weiß auch nicht warum es mich beim letzten Mal umgehauen hat.“ Er hob die Schultern.

„Vielleicht lag es einfach an der Menge? Ach, keine Ahnung.“ Er grinste, als dieser Gedanke noch eine weitere Erkenntnis mit sich brachte. „Das heißt also vielleicht, ich könnte in Zukunft öfter von dir trinken.“

Alastair hielt einen Moment inne, wie als wäge er diese Idee tatsächlich ernsthaft ab. „Mal sehen.“, antwortete er leise und ging in die Küche um das Geschirr weg zu räumen.

Mal sehen? MAL SEHEN? Kyle grinste. Und wie er mal sehen würde.

Als Alastair wieder aus der Küche trat, sah er ganz schön müde aus.

„Ich hoffe du siehst es mir nach, wenn ich jetzt ins Bett gehe.“, sagte er und rieb sich die bereits rot geäderten Augen.

„Mit mir, oder ohne mich?“, fragte Kyle halb ernst, halb im Scherz nach. Alastair schüttelte nur leicht den Kopf, als er sich ins zunächst ins Bad und dann in sein Schlafzimmer begab.

Kyle seufzte leise. Heute Nacht war also nicht. Schade.

Er wartete noch ein paar Minuten, bis er sich zu Alastairs Schlafzimmertür schlich und

lauschte. Als er sich sicher war, das regelmäßige Atmen eines Schlafenden zu hören, öffnete er leise die Tür und gesellte sich unmerklich zu Alastair ins Bett. Eine Weile noch beobachtete er ihn und malte sich bereits aus auf welche Art er Alastair wohl als erstes nehmen würde. Wie er es wohl mochte? Zärtlich, oder doch lieber grob? Nach allem was er nun schon von Alastair erfahren hatte, tendierte er wahrscheinlich eher in die grobe und masochistische Richtung. Perfekt, dachte Kyle. Er gehörte nun mal schließlich eher zu der Sorte, die gerne zubeiß und kratze bis das Blut lief. Ja, das würde Alastair bestimmt gefallen, so wie er gestöhnt hat, als ich ihm in die Pulsader biss. Vorsichtig nahm er erneut Alastairs Handgelenk und überprüfte die Stelle aus der er vorher getrunken hatte. Nicht mal eine Narbe war übrig geblieben. Die Wunde war bereits wieder verheilt gewesen, als Alastair Carla begrüßt hatte.

Kyle biss erneut zu. Diesmal ließ er seine Zähne sehr sanft in das zarte Fleisch des Zeigefingers hineingleiten, so dass er Alastair nicht weckte. Bevor er ab ließ, holte er ein kleines Röhrchen aus der Hosentasche und fing damit die kleinen Blutropfen auf, die aus den Bisswunden tropften. Als er genug gesammelt hatte, was schwierig war, das die Wunden so schnell wieder verheilten, dass er sie noch zwei weitere Male öffnen musste, saugte er noch einmal genussvoll an dem Finger. Dann verschloss er die Blutprobe mit einem kleinen Pfropfen aus Plastik, warf noch einen letzten sehnsuchtsvollen Blick auf Alastairs im Schlaf leicht geöffnete Lippen, und ging hinüber in sein eigenes Zimmer.

In der nächsten Nacht ging Kyle als allererstes Emma einen weiteren Besuch abstaten. Wieder einmal platzte er unangebracht in eines ihrer Meetings.

„Das solltest du dir echt langsam mal abgewöhnen!“, schimpfte Emma, als sie endlich wieder allein im Raum waren.

„Hier!“, sagte Kyle ungerührt und warf ihr das Röhrchen mit der Blutprobe zu.

Emma drehte es neugierig hin und her. „Und was genau soll jetzt daran besonderes sein?“, fragte sie nach.

Kyle verschränkte die Arme vor der Brust. „Wo ist deine Diskretion geblieben, liebste Emma?“ Der Pappkarton eines Burgers segelte treffsicher in seine Richtung.

„Das sagt genau der Richtige.“, kommentierte sie.

„Ich hab ja selber keine Ahnung ob irgendetwas an diesem Blut besonders ist oder nicht, deswegen übergebe ich es ja an dich, damit du es an das Labor weiterleiten kannst.“, erklärte Kyle sachlich. „Tatsache ist jedenfalls, es ist ziemlich lecker.“

Emma kicherte, wenngleich es auch nicht unbedingt amüsiert klang. „Und deshalb der ganze Aufwand? Weil es lecker ist?“ Sie kommentierte seine Aussage weiterhin mit einem Kopfschütteln und einem mitleidvollen Blick. „Wenn es so gut schmeckt, dann mach die Person zu der es gehört doch einfach zu deinem Blutsgeliebten und gut ist.“

„Genau das habe ich auch erstmal vor.“, sagte Kyle daraufhin. „Aber ich will trotzdem wissen, ob dieses Blut irgendwelche Anomalien aufweist.“

„Dann werde ich mich darum kümmern, dass du bald eine Antwort darauf erhältst.“, bestätigte Emma in ihrem professionellen Ton. „Und wenn du mich jetzt bitte wieder entschuldigen würdest, ich habe noch einen Haufen Arbeit zu erledigen.“

Nachdem Kyle ihrer Bitte erstaunlich schnell folge leistete – was seltsam für ihn war, da er sie sonst immer sehr gerne ein wenig mit seiner Gegenwart reizte – betrachtete sie nachdenklich das Blutröhrchen. Eine Bitte dieser Art passte irgendwie gar nicht zu Kyle. Normalerweise hatten seine Anfragen immer irgendwas mit seinen momentanen Geschäften diverser Art zu tun, aber diesmal schien er aus persönlichem Interesse zu handeln. Und die Sache schien ihm so wichtig zu sein, dass er sogar ihre

hohen Gebühren klaglos in Kauf nahm. Beziehungsweise sich an eine Person wandte, der er vertraute.

Aus reiner Neugier öffnete sie, entgegen ihrer sonstigen von Kyle vorher schon erwähnten Diskretion, das Röhrchen und schnupperte an dem Blut.

Roch eigentlich nach ganz normalem Blut, stellte sie fest. Ihr lief bereits das Wasser im Mund zusammen. Wurde Zeit, dass sie auch mal wieder etwas trank. Sie sog noch ein weiteres Mal den Geruch tief ein. Aber... war da nicht noch irgendein anderer, schwacher Duft? Ein wenig wie... Wildrosen und Karamell, Schnee und Regen.

„Hm.“, kommentierte Emma und stöpselte das Röhrchen wieder zu. Muss wohl der Geruch der Person sein, von der er es hat. Na toll, jetzt hatte sie plötzlich richtig Appetit bekommen. Seufzend stand sie von ihrem Schreibtisch auf und suchte nach einem gepolsterten Briefumschlag. Vorsichtig steckte sie die Probe in den Umschlag, verschloss ihn sicher und klebte den bereits vorbereiteten Aufkleber mit der Adresse des Empfängers inklusive Frankierung darauf. Sie streifte sich noch ihre alte braune Lederjacke über und machte sich direkt auf den Weg das Päckchen persönlich zur Post zu bringen. Besser gesagt, zu dem Boten ihres Vertrauens dem sie ihre geheimen Sendungen anvertraute. Sie glaubte zwar nicht, dass eine extra gesicherte Lieferung und Übergabe in diesem Fall nötig war, aber sie wollte es später nicht bereuen, falls sie sich mit ihrer Einschätzung verschätzte und das Blut doch ein Geheimnis in sich barg und dann auch noch in falsche Hände geriet.

Nun wartete er schon seit zwei Wochen und noch immer hatte sich Tessas Zustand nicht verändert. Die Nacht war gerade hereingebrochen und Adam eben erst wieder aus seinem Schlaf erwacht. Trübsinnig, wie es für ihn eigentlich nicht üblich war, starrte er auf die Knochen und drückte Tessas Schädel an seine Brust. So langsam musste er es einsehen. Tessa kam nicht wieder.

Als sie ihm verkündet hatte, sie würde nun einen anderen Mann lieben und bis zu seinem Tod an seiner Seite bleiben, da hatte er sich dazu bereit erklärt ihr diese paar Jahre mit Alastair noch zuzugestehen. Schließlich hatte er sie damals verlassen. Aus guten Gründen, wie er immer noch fand, aber er hatte ihr auch nicht ihre eigene Wahl gelassen an seiner Seite zu bleiben, falls sie es gewollte hätte. Stattdessen hatte er ihren weiblichen Stolz verletzt, ihre Ehe und seine Liebe zu ihr verleugnet und war einfach abgehauen. Dass er damals einen großen Fehler gemacht hatte war ihm schnell klar gewesen. Im Grunde hatte er sie von Anfang an nicht verlassen wollen und sie vermisst. Dennoch hatte es fünfzig Jahre gedauert bis er sich wieder gefahrlos in ihre Nähe wagen konnte. Gefahrlos für Tessa, wohlgemerkt.

Und, na ja, wenn er mal ganz ehrlich war, so ganz treu geblieben war er ihr wirklich nicht - zumindest was die körperliche Ebene anbelangte. Aber er hatte währenddessen immer an sie gedacht. Zumindest redete er sich das gerne ein.

Deshalb war er auch bereit gewesen, dass sie sich erstmal wieder an den Gedanken gewöhnen konnte, dass er wieder zurück war und sie wieder haben wollte. Sollte sie doch noch ein paar Jahre mit diesem Kerl verbringen mit dem sie erst seit ein paar Wochen zusammen war. Der Typ war ja auch nicht mehr der jüngste. Zudem hatte er auch noch einen Beruf in dem er getötet werden konnte und die normale Lebensdauer lag sowieso nur bei circa fünfzig Jahren. Weitere fünfundzwanzig Jahre hätte er da auch noch warten können. Nur eine kurze Zeit, wenn man noch eine Ewigkeit zu leben vor sich hatte.

Doch nun war die Chance auf eine Ewigkeit mit Tessa wohl wirklich gestorben. Er gönnte sich noch einen weiteren melancholischen Seufzer, bevor der den Sargdeckel

zur Seite schob und sich raus in die Nacht begab. Die letzten Tage hatte er nur noch auf dem Friedhof rumgelungert, um sich nicht zu weit von Tessa zu entfernen, und sich von dem Blut von Tieren ernährt um nicht unnötiges Aufsehen auf sich zu ziehen. Leider verirrten sich in der Dunkelheit eher weniger Menschen auf dem Friedhof von denen er hätte trinken können. Dementsprechend groß war sein Hunger nach menschlichem Blut nun.

Um nicht völlig zu entkräften und letztlich einem Bluttausch zu verfallen, brauchte er heute Nacht dringend menschliches Blut. Ja, er konnte auch nur durch Tierblut überleben, aber die Gefahr seinen Verstand zu verlieren war es ihm nicht wert. Er hatte Tessa verloren, aber nicht seinen Lebenswillen.

Er klopfte sich den Staub von der Kleidung, ordnete sein Haar so gut es eben ohne Kamm ging und begab sich hinunter in die Stadt. Wer sollte den heute mal sein Frühstück sein?

Er verzog die Lippen angeekelt. Er hatte Hunger, ja, aber trotzdem keinen Appetit. Anscheinend hatte ihm das ganze doch ein wenig auf den Magen geschlagen. Also entschloss er sich, ein Opfer zu finden, dass ihn zumindest so sehr reizte, dass er vielleicht ein paar Schlucke davon trinken konnte, ohne dass es ihn allzu sehr anwiderte. So eine Phase hatte er schon einmal durchgemacht. Als er Tessa verlassen hatte. Zu der Zeit als sie noch zusammen waren hatte er am Ende nur noch ausschließlich ihr Blut getrunken. Nichts schmeckte herrlicher, nichts duftete so verlockend und nichts machte mehr Spaß als ihrem Stöhnen zu lauschen während er an ihr saugte. Der Umstieg wieder auf normalesterbliches Blut war ihm sehr schwer gefallen. Nun, immerhin hatte sie ihm bei ihrem Wiedersehen nicht erlaubt von ihr zu trinken. Sonst wäre es ihm jetzt bestimmt noch schwerer gefallen.

Worauf also hätte ich zumindest ein klein wenig Lust?, fragte er sich und streunte durch die Straßen. Die Nacht war ja gerade erst hereingebrochen und demnach waren immer noch einige Menschen unterwegs. Doch nichts was er sah gefiel ihm so richtig. Ob Alastair wohl irgendwo hier herumschlich und sich vor lauter Trauer einen hinter die Binsen kippte? Alastair! Ja, genau! Warum war er da nicht schon eher drauf gekommen. Er grinste böse. Wegen ihm hatte er Tessa verloren. Was sprach also dagegen, dass er sich an ihm rächte?

Ok, sollte Tessa doch noch irgendwann wieder auferstehen und dann feststellen, dass er Alastair getötet hatte... das würde sie ihm wahrscheinlich nie verzeihen. Er überlegte weiter, was er unternehmen sollte, während er sich auf den Weg zu Alastairs Haus machte. Den Weg kannte er, als er Alastair heimlich aus den Schatten heraus nachgeschlichen war, kurz vor Tessas dramatischem Abgang. Vielleicht sollte er ihn am Leben lassen? Er könnte ja diese Vivienne töten, von der Tessa behauptet hatte, dass sie Schuld an der ganzen Sache gewesen wäre. Ja, das würde er machen! Er würde Vivienne vor Alastairs Augen umbringen! Damit hätte er seine Rache an Alastair ohne ihm körperlichen Schaden zuzufügen und würde Tessa sogar noch einen Freude machen indem er ihre selbsterklärte Erzfeindin beseitigte.

Adam war ein Mann von Format, wie er immer gerne selbst von sich behauptete, und ein solcher benutzte natürlich den Vordereingang.

Er klopfte bestimmt an die Tür.

„Ja, bitte? Wer ist da?“, antwortete ihm eine weibliche Stimme hinter der Tür.

„Verzeihen Sie die späte Störung. Mein Name ist Adam. Ich diene zusammen mit Alastair bei der Stadtwache und würde gerne mit ihm reden.“

Eine junge Frau, sie hatte glattes, braunes Haar und graue Augen – vermutlich die Schwester dieses Trottel – öffnete die Tür einen Spalt und spähte vorsichtig hinaus.

Als sie den großen, schönen jungen Mann erblickte, öffnete sie die Tür noch ein wenig mehr. Nervös zupfte sie sich an den Haaren.

Süß, dachte Adam und vergaß beinahe sein Vorhaben.

„Mein Bruder hat vor ein paar Tagen die Stadt verlassen.“, sagte sie zu ihm. „Es wundert mich, dass Sie als sein Kumpan nichts davon wissen.“

„Er ist weg?“ Verdammt! „Nun, ich hatte für ein paar Wochen einen Auftrag außerhalb und bin eben erst zurückgekehrt. Dann habe ich von den jüngsten Ereignissen erfahren und bin natürlich sofort hierher geeilt um ihm meine Anteilnahme auszudrücken.“, log Adam gekonnt. „So was aber auch.“, sagte er ehrlich enttäuscht und schaute der jungen Dame in die Augen. „Wo ist er denn hingegangen?“, fragte er und versuchte so zu klingen als wäre er einfach nur aus Nettigkeit daran interessiert und ganz ohne Hintergedanken. Alastairs Schwester kaufte ihm diese Tour anscheinend ab.

„Er wollte zunächst in die Hauptstadt und von dort nach freien Aufträgen suchen.“

„Das heißt, er ist aus der Garde ausgetreten?“ Sie nickte.

Verflucht, das würde es um einiges schwerer machen seinen schönen Plan durchzuführen.

„Das schmerzt mich wirklich sehr zu hören.“, behauptete er. „Ein wahrer Verlust.“ Er verneigte sich leicht. „Wenn das so ist, dann entschuldigen Sie bitte nochmals die Störung.“

„Christine?“ Eine helle Stimme klang an sein Ohr. „Mit wem redest du da? Du sollst doch bei Dunkelheit nicht einfach Fremden die Türe öffnen!“, tadelte sie.

Christine drehte den Kopf. „Kein Fremder, ein Mitglied der Stadtgarde. Er wollte zu Alastair.“, berichtete sie kurz.

„Oh.“, machte die liebevolle Stimme und eilte zur Tür. „Das ist natürlich etwas anderes.“ Adam erkannte sie sofort, als sie sich neben Christine in den Türrahmen gesellte. Das war sie also. Vivienne. Entgegen der Abscheu, die er für diese Frau empfand – schließlich trug sie mit Schuld daran, dass seine Frau so durchgedreht war – lächelte er ihr charmant zu. Vivienne war hübsch, keine Frage, aber kein Vergleich zu Tessa, fand er.

„Christine“, er zwinkerte ihr leicht zu, „was so nett mir bereits zu berichten, dass Alastair sich nicht mehr in der Stadt aufhält, es ihm aber soweit gut geht.“

Vivienne nickte. „Ja, das ist wahr. Wir haben alles Mögliche versucht damit er bleibt, aber er ließ sich nicht umstimmen.“, erwiderte sie traurig.

„Das tut mir Leid für Ihre Familie.“ Pech gehabt, Süße!

„Danke sehr.“

„Nein, ich danke Ihnen.“, verabschiedete sich Adam mit einer erneuten Verneigung und machte auf dem Absatz kehrt. „Ich wünsche den Damen noch einen guten Abend.“

Er hörte wie die Tür wieder ins Schloss fiel und entfernte sich. Dann hörte er plötzlich, wie sie wieder geöffnet wurde und drehte sich grinsend um. Bestimmt kam ihm diese kleine Christine nachgelaufen weil sie sich sofort in ihn verliebt hatte. Er war ja so toll. Er staunte nicht schlecht, dass entgegen seiner Vermutung Vivienne in seine Richtung lief.

„Mein Herr.“, rief sie ihm zu und kam entschlossen auf ihn zu. „Ich hätte eine Bitte an Sie!“

So? Nun war Adam ernsthaft neugierig.

„Wenn es im Rahmen meiner Möglichkeiten ist, wäre es mir eine Freude Ihnen behilflich sein zu dürfen.“ Vivienne lächelte ihm dankbar zu.

„Das ist wirklich sehr freundlich von Ihnen.“, sagte sie und hielt ihm einen Brief entgegen. „Irgendwie habe ich das Gefühl, dass Sie nach Alastair suchen werden. Wenn Sie ihn finden, würden Sie ihm dann bitte diese Nachricht überbringen?“

Stirnrunzelnd nahm Adam den Umschlag entgegen. „Ihre Intuition erstaunt mich.“, gestand er offen. „Aber ja, Sie haben Recht. Ich werde Alastair suchen. Ich bin ihm noch was schuldig.“ Er steckte den Brief ein. „Und wenn ich ihn gefunden habe, dann werde ich ihm Ihre Botschaft überreichen.“

Vivienne machte dankbar einen Knicks. „Und bitte sagen Sie ihm, dass wir ihn alle sehr vermissen.“, sagte sie noch bevor sie zurück ins Haus verschwand.

Adam sah ihr noch kurz nach, bevor er sich wieder aufmachte etwas zu Essen zu suchen. Sein Gedanke kam unwillkürlich wieder zurück zu dieser Christine. Die hatte ganz lecker ausgesehen. Kein Wunder also, dass letztlich seine Wahl auf eine junge Frau mit braunem Haar und grauen Augen wie Christines an diesem Abend fiel.

Wieder gesättigt kehrte Adam noch ein letztes Mal in die Gruft zurück bevor er sich auf die Suche nach Alastair machen würde. Ein letzter Blick in den Sarg zeigte ihm, dass mit Tessa immer noch nichts weiter passiert war und er verschloss den Deckel wieder. Er schwang sich darauf und stellte eine Kerze neben sich auf. Er konnte zwar auch im Dunkeln ganz gut sehen, aber mit Kerzenlicht war es eben doch ein wenig angenehmer. Außerdem verbreitete das Flackern der Flamme eine wohlig düstere Atmosphäre. Ohne schlechtes Gewissen zog Adam den Brief aus seiner Tasche hervor. Schließlich hat sie mit keinem Wort gesagt, dass ich ihn nicht lesen darf, bevor ich ihn Alastair gebe.

Er riss den Umschlag auf und überflog die ersten Zeilen der geschwungenen Handschrift. Der Inhalt wich stark von dem ab, was Adam erwartet hatte. Zumal er, mit seiner jahrhunderte langen Erfahrung was Frauen anging, eindeutig zwischen den Zeilen lesen konnte.

„Dieses Miststück!“, entfuhr es ihm und ein unbändiger Zorn brodelte in ihm auf. Entschlossen sprang er von dem Sarg.

„Auf Wiedersehen, meine Liebste.“, sagte er noch bevor er in Windeseile wieder zurück in die Stadt rannte. Er hatte noch ungefähr eine Stunde bis Sonnenaufgang. Er grinste böse, so dass seine spitzen Eckzähne gefährlich aufblitzten. Das würde reichen um Viviennes Leben in einen Albtraum zu verwandeln.

## Kapitel 3:

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 4:

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 5:

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*